

Konzeption



Schritt für Schritt geht Gott mit uns mit



...und manchmal „springt“ er auch mit uns!

Inhalt

1. Vorwort	1
2. Rahmenbedingungen	2
2.1. Träger.....	2
2.2. Ev. Kindertagesstätte Paulus Nord	2
2.2.1. Geschichte der Kindertagesstätte	2
2.2.2. Öffnungs- und Schließzeiten	3
2.2.3. Gruppenstruktur und personelle Besetzung	3
2.2.4. Räumlichkeiten und Gelände	5
2.2.5. Aufnahmekriterien	7
3. Das sind wir	8
3.1. Unser Bild vom Kind.....	8
3.2. Unser Profil.....	8
3.3. Unser Pädagogischer Ansatz	9
3.3.1. Bildungs- und Lerngeschichten.....	9
3.3.2. Situationsansatz und Lebensweltorientierung	10
3.4. Unsere Rolle als Erzieherin	11
3.5. Unser Tagesablauf	12
3.6. Unsere Jüngsten	13
4. Unser Erziehungs- und Bildungsauftrag	14
4.1. Bildungsverständnis.....	14
4.2. Querschnittsdimensionen.....	14
4.2.1. Partizipationsorientierung	14
4.2.2. Beschwerdeorientierung	15
4.2.3. Genderorientierung.....	16
4.2.4. Vorurteilsbewusste, inklusive - und interkulturelle Orientierung.....	16
4.2.5. Lebenslagenorientierung	17
4.2.6. Sozialraumorientierung	17
4.3. Bildungsbereiche	17
4.3.1. Gestalten, Darstellen, Musik, Theater und Medien.....	18
4.3.2. Körper, Gesundheit und Bewegung	18
4.3.3. Sprache, Zeichen, Schrift und Kommunikation	19
4.3.4. Mathematik, Naturwissenschaften und Technik	20
4.3.5. Kultur, Gesellschaft und Politik	20
4.3.6. Ethik, Religion und Philosophie.....	21
4.4. Kompetenzen	22
4.4.1. Selbstkompetenz.....	22
4.4.2. Sozialkompetenz	22
4.4.3. Sachkompetenz.....	23
4.4.4. Lernmethodische Kompetenz.....	23
4.5. Gestaltung von Bildungsprozessen.....	23

5. Unsere Schwerpunkte	25
5.1. Ernährung	25
5.2. Integration-Inklusion-ProInVo	26
5.3. Sprach-Kita.....	28
5.4. Projekte.....	29
6. Übergänge	32
6.1. Eingewöhnung in die Kita	32
6.2. Übergang Kita/ Schule.....	33
7. Kooperationen	35
7.1. Kooperation mit den Erziehungsberechtigten	35
7.2. Kooperation im Team	36
7.3. Kooperation mit der Kirchengemeinde	36
7.4. Kooperation mit anderen Institutionen	36
8. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII	38
9. Evaluation und Qualitätssicherung	39
10. Schlusswort	40

Quellen- und Literaturverzeichnis

Anhänge

1. Vorwort

Liebe Mütter und Väter, und interessierte Leser*innen,

seit mehreren Jahrzehnten gibt es die Evangelische (Ev.) Kindertageseinrichtung Paulus Nord in Brunsbüttel. Die Arbeit in unserer Einrichtung ist mit der evangelischen Kirchengemeinde Brunsbüttel verzahnt.

Mit Gottes Segen wird der Inhalt des Evangeliums von Jesus Christus zum Wohle der jeweiligen Kinder und deren Eltern täglich neu an kleinen Menschen zur Tat.

Was ist also eine Konzeption und wozu braucht man sie?

Diese Konzeption steht im direkten Bezug zur Rahmenkonzeption des Trägers der Einrichtung, dem Ev. Kindertagesstättenwerk des Kirchenkreises Dithmarschen, und gibt Einblicke in unsere Arbeit vor Ort.

Eine Konzeption richtet sich an Eltern, neue Mitarbeiter*innen, Praktikant*innen und alle weiteren Menschen, die uns in der Kindertagesstättenarbeit begegnen, begleiten und unterstützen.

Diese Konzeption ist unsere individuelle Standortbestimmung, die pädagogische Arbeit widerspiegelt und festhält, welche Kriterien uns beim Zusammenleben mit den Kindern und ihren Familien in der Kita Paulus Nord wichtig sind. Die Erarbeitung einer Konzeption macht vieles bewusst, Ziele werden formuliert und Fragen erörtert und manche Selbstverständlichkeit erhält einen neuen angemessenen Stellenwert für die tägliche Arbeit.

Es werden Grundlagen zusammengestellt, die eine verlässliche, transparente Einschätzung der pädagogischen Arbeit darstellen.

Mit dem Eintritt in unsere Kindertageseinrichtung beginnt für die Kinder und ihre Familien ein weiterer, neuer Lebensabschnitt. Die Eltern erfahren, was sie erwartet, wenn sie ihre Kinder der Kita Paulus Nord anvertrauen.

Natürlich ist jede Arbeit mit Menschen auch Wandlungen und Neueinschätzungen unterworfen. So wird auch diese Konzeption von Zeit zu Zeit eine Veränderung erfahren.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Träger

Der Träger der Ev. Kindertagesstätte Paulus Nord in Brunsbüttel, ist das Ev. Kindertagesstättenwerk Dithmarschen, ein unselbständiges Werk des Ev.- Lutherischen Kirchenkreises Dithmarschen:

Ev. Kindertagesstättenwerk Dithmarschen
Nordermarkt 8
25704 Meldorf
Telefon: 04852/ 972400
E-Mail: info@ev-kitawerk.de

2.2. Ev. Kindertagesstätte Paulus Nord

Unsere Kontaktdaten sind:

Ev. Kindertageseinrichtung Paulus Nord
Berliner Str. 17b
25541 Brunsbüttel
Telefon: 04852/2360
E-Mail: paulusnord@ev-kitawerk.de

2.2.1. Geschichte der Kindertagesstätte

Unsere Kindertageseinrichtung ist nach der Einrichtung Paulus Süd, die zweitälteste Kita in Brunsbüttel und wurde 1967 auf der nördlichen Seite vom Nord-Ostsee-Kanal erbaut. Sie liegt in einem reinen Wohngebiet mit Ein- und Mehrfamilienhäusern auf der sogenannten „Kanalkippe“, etwas abseits von der Straße, in zweiter Reihe hinter Wohnblöcken und angrenzend an einen städtischen Spielplatz.

War zunächst die Kirchengemeinde Brunsbüttel der langjährige Träger, so ging Paulus Nord 2012 in die Trägerschaft des Kitawerkes Dithmarschen über.

Außer unserer Kita gibt es in der Stadt Brunsbüttel noch drei weitere Einrichtungen des Kitawerkes und drei kommunale Kindertageseinrichtungen.

Die Gruppenstrukturen der Einrichtung unterlagen einem stetigen Wandel; sie passten sich an die Bedarfsnachfragen der Familien an. 2010 wurde die Kita durch einen modernen Anbau erweitert, zu den bestehenden Regelgruppen wurden zwei Familiengruppen eingerichtet. Erstmals konnten nun auch Kinder unter 3 Jahren die Kindertageseinrichtung besuchen und das Kita-Leben bereichern. Neu dazu kam auch ein Speiseraum mit angrenzender Küche und einer Mittagsverpflegung für drei Gruppen. 2021 wurde ein weiterer Ersatzbau bezogen, der Bau von 1967 wurde abgerissen und der Eingang in die Berliner Str. verlegt. Mit neuer Turnhalle, neuen hellen und kindgerechten Gruppen- und Funktionsräumen ist Paulus Nord nun eine moderne Kita. Eine Betreuung kann zurzeit von 7:00 Uhr bis 16:30 Uhr gebucht werden.

2.2.2. Öffnungs- und Schließzeiten

Öffnungszeiten

Montag - Freitag (7:00 Uhr bis 16:30 Uhr)

- | | |
|----------------------------------------------------|------------------------|
| • Frühdienst | 7:00 / 7:30 - 8:00 Uhr |
| • Seehundgruppe (Regelgruppe 3-6 Jahre) | 8:00 - 12:00 Uhr |
| • Leuchtturmgruppe (Regelgruppe 3-6 Jahre) | 8:00 - 14:00 Uhr |
| • Seefahrergruppe (Krippengruppe 1-3 Jahre) | 8:00 - 14:00 Uhr |
| • Piratengruppe (Altersgemischte Gruppe 1-6 Jahre) | 8:00 - 16:00 Uhr |
| • Spätdienst | 16:00 - 16:30 Uhr |

Schließzeiten

Die Schließzeit der Kita Paulus Nord beträgt bis zu 20 Tagen im Kindergartenjahr.

Wir schließen drei Wochen in den Schulsommerferien des Landes Schleswig-Holstein und an einzelnen „Brückentagen“ oder zwischen Weihnachten und Neujahr. Darüber hinaus ist die Kita an Teamfortbildungstagen der Mitarbeiter*innen geschlossen.

Die Schließzeiten werden jährlich in einer Kindertagesstättenbeirats- und Ausschusssitzung festgelegt und spätestens im November per Aushang in der Kita für das darauffolgende Jahr bekanntgegeben.

Eine Anmeldung zur Betreuung der Kinder in den drei geschlossenen Sommerwochen ist in der Brunsbütteler Kita Noahs Arche möglich.

2.2.3. Gruppenstruktur und personelle Besetzung

In der Ev. Kita Paulus Nord werden zurzeit 66 Kinder in vier Gruppen betreut. Es werden Kinder ab einem Jahr bis zum Schuleintritt aufgenommen.

Es gibt eine Krippengruppe, 2 Regelgruppen und eine Altersgemischte Gruppe.

Die Gruppenkonstellationen variieren von Jahr zu Jahr, weil das Betreuungsangebot den Bedarfen der Familien und den freien Plätzen in den Gruppen angepasst wird.

Grundsätzlich arbeiten wir mit zwei ausgebildeten Fachkräften pro Gruppe.

Unser pädagogisches Team besteht aus dreizehn Fachkräften mit unterschiedlichen Qualifikationen, Berufsabschlüssen und persönlichen Erfahrungen, die in die Arbeit eingebracht werden. Alle Fachkräfte sind pädagogisch ausgebildet und haben die staatliche Anerkennung, wie es das Kindertagesstättengesetz vorsieht.

Einige Fachkräfte haben Zusatzausbildungen, wie z. B. ein Studium mit dem Schwerpunkt Frühkindliche Bildung, die staatliche Anerkennung zur Heilpädagogin oder eine Zusatzqualifikation zur Leitungsfachkraft für Kinder, Jugend und Eingliederungshilfe. Auch eine Motopädagogin und eine zusätzliche Sprachkraft vom „Bundesprogramm Sprache“ bereichern unser Team. Alle pädagogischen Kräfte haben religionspädagogische Qualifizierungsfortbildungen, Fortbildungen im Sprachbereich und in diversen weiteren Bereichen absolviert.

In den unterschiedlichen wöchentlichen Arbeitszeiten der Fachkräfte sind neben der Arbeit mit dem Kind auch Zeiten für Vor- und Nachbereitung, Dienstbesprechungen, der Früh- oder Spätdienst und die Kooperation mit den Eltern enthalten.



Paulus Nord ist mit folgenden pädagogischen Fachkräften besetzt:

- eine Kindertageseinrichtungsleitung
- sechs Erzieher*innen
- vier sozialpädagogische Assistent*innen (SPA)
- zwei feste Springerkräfte als Krankheits- und Urlaubs- oder Fortbildungsververtretung

Zusätzliche Springerkräfte des Kitawerkes können bei längeren Personalengpässen zur Unterstützung angefordert werden.

Externe Fachkräfte, z.B. Heilpädagogen*innen oder Alltagsbegleitungen unterstützen bei Bedarf unser Team. Auch Berufs- oder Schulpraktikanten*innen sind gelegentlich in der Kindertageseinrichtung Paulus Nord anzutreffen.

Außerdem gehören ein Hausmeister, der an zwei Vormittagen bei uns ist, zwei Reinigungskräfte und zwei Hauswirtschaftskräfte, die für Frühstück und das Mittagessen zuständig sind, zu unserem Team.

2.2.4 Räumlichkeiten und Gelände

Unsere Kita hat drei Zugänge: einen Fußweg über die Memelerstraße (Höhe 1a), welcher vom Personal und für Anlieferungen genutzt wird, einen weiteren Fußweg für Eltern und Kinder von der Memelerstraße (Höhe 11) und eine Hauptzuwegung von der Berliner Straße. Parkmöglichkeiten finden die Eltern und die Besucher*innen in den umliegenden Straßen.



(Abbildung 1: Kita Paulus Nord)

Unsere Kita wird über einen Windfang betreten und ist „schuhfrei“, Eltern, Kinder und Besucher*innen ziehen hier die Schuhe aus oder nutzen bereitgestellte Überzieher. Im Eingangsbereich befindet sich ein Abstellraum für Kitabusse und Kinderwagen. Von hier aus betritt man die großzügige Eingangshalle, diese bietet Platz für Morgen- und Lesekreise. Es gibt eine Elternecke, sowie eine variable Themenecke für die Kinder. Durch die Halle kommt man links zur ca. 90 qm großen Turnhalle mit Geräteabstellraum. Durch das Öffnen einer Schiebewand, lassen sich Eingangs- und Turnhalle zu einem großen Raum verbinden. Im gegenüberliegenden Bereich der Eingangshalle befinden sich Technikraum und Personalgarderobe, das Büro der Leitung, ein offener Gummistiefelraum und der Zugang zum Außengelände.

Von der Eingangshalle zweigen ein rechter und ein linker Flügel ab. Der rechte Weg führt an einer interkulturellen Themenecke vorbei, zu der gemeinsamen Garderobe der Seehund- und Leuchtturmgruppe. Die nachfolgenden Gruppenräume sind identisch aufgebaut, jede Gruppe hat einen Haupt- und einen Nebenraum und gegenüberliegend jeweils einen Sanitärraum mit Wickelbereich. Am Ende des Flures gibt es zwei Multifunktionsräume, die zurzeit als Kinderbücherei und Forscherraum genutzt werden.

Außerdem beherbergt der rechte Flügel den Speiseraum mit angrenzender Küche, ein barrierefreies Besucher-WC und Personaltoiletten, einen Hausmeisterraum mit angrenzendem Heizungsraum, zwei Materialräume, einen Sanitärbereich mit kleiner Badewanne und Wickelbereich, einen Putzmittelraum und die Brandmeldezentrale.

Entlang des linken Flügels befindet sich eine offene Ecke mit Sitzgelegenheiten für Eltern und Besucher. Es folgen auf der rechten Seite des Flures zwei identisch aufgebaute Gruppenräume für die Piraten- und Seefahrergruppe mit einem Hauptraum, einem Schlafräum und angrenzendem Sanitär- und Wickelbereich. Die Garderoben liegen jeweils vor den Gruppenräumen.

Des Weiteren befinden sich auf der linken Flurseite unser Personalraum mit Küchenzeile, Personaltoiletten und ein Hauswirtschaftsraum. Dann Funktionsräume, wie das Atelier, der Bauraum und der Multiraum und unser Elternsprechzimmer.

Unser Außengelände

Unser großes Außengelände umgrenzt das gesamte Kitagebäude. Es verfügt über einen gewachsenen Bestand an Bäumen und Begrünung, bietet natürliche Schattenplätze und naturnahe Gestaltung. Rechts vom Haupteingang entsteht ein „Kinder-Garten“, ein Gartenbereich für die Kinder.

Das Spielgelände ist von jedem Gruppenraum, über die Eingangshalle und vom Ende des linken Flügels (U3-Bereich) aus zu erreichen.

In zwei Holzhäusern sind die Kinderfahrzeuge und die Außenspielsachen untergebracht.

Der Spielplatz wird durch ein großes Spiel- und Klettergerät auf einem Hügel dominiert, welches über eine Hängebrücke mit einem „Leuchtturm“ verbunden ist.

Zwei Schaukeln, eine Vogel-nestschaukel, eine Turnstange, mehrere Sandecken und Sandkisten, ein Fahrzeugparcours, ein Bodentrampolin, zwei Spielhäuser und eine Matschanlage ergänzen das Spiel- und Bewegungsangebot im Außenbereich unserer Kita. Der Spielbereich für die U3-Kinder ist durch Hecken und Büsche vom übrigen Gelände optisch getrennt und kann als ungestörter Rückzugsort von den Jüngeren genutzt werden.



2.2.5. Aufnahmekriterien

Seit dem 01. 08. 2013 besteht ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab Vollendung des ersten Lebensjahres.

Möglicherweise liegen dennoch mehr Anmeldungen vor, als freie Plätze in unserer Kita zur Verfügung stehen; dann kommt eine Platzvergabe nach festgelegten Aufnahmekriterien zur Anwendung.

Der erste Schritt der Erziehungsberechtigten, um einen Kita-Platz für ihr Kind zu erhalten, ist die Onlineanmeldung über das Kitaportal <https://www.kitaportal-sh.de/de/>. Dadurch werden die Kinder in unsere Warteliste aufgenommen. Sollte dieser Weg nicht möglich sein, kann ein Voranmeldebogen mit den gewünschten Betreuungszeiten und korrekten Kontaktdaten in der Kita abgegeben werden.

Der Beginn eines Kitajahres ist der 01. August; eine Aufnahme während des Kitajahres ist bei freien Plätzen möglich.

Eine mögliche Aufnahme eines Kindes in unsere Kita wird den Erziehungsberechtigten schriftlich mitgeteilt, eine Zu- oder Absage für diesen Platz, hat dann durch die Eltern in einer vorgegebenen Frist zu erfolgen.

Wenn es zum schriftlichen Vertragsabschluss zwischen Eltern und Kindertageseinrichtung kommt, erhalten die Erziehungsberechtigten zur weiteren Information einen Kitaflyer, eine Benutzungsordnung, eine Teilnahmebeitragsregelung und ein Merkblatt zum Infektionsschutz, eine Bedarfsabfrage und eine Übersicht über das Beschwerdemanagement. Eltern von U3-Kindern bekommen eine Übersicht über das Berliner Eingewöhnungsmodell. Wer möchte kann sich unsere Konzeption ausleihen oder das für Eltern entwickelte Kita-ABC.

3. Das sind wir

3.1. Unser Bild vom Kind

Wir arbeiten auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes. Dies ist der Grundstein unseres Handelns. Jedes Kind ist von Gott erwünscht und angenommen, unabhängig von seiner Herkunft, seinen Fähigkeiten, seiner Überzeugung und seinen Eigenarten.

Jedes Kind ist von Geburt an Schöpfer und Geschöpf zugleich – mit schöpferischer Kraft gestalten Kinder sich selbst und ihre Welt.

Wir akzeptieren die Kinder so, wie sie sind, als vollständige Person von Anfang an. *Wir* nehmen sie mit ihrer Persönlichkeit und Einzigartigkeit an und schaffen einen Lebensraum, indem sie sich in der Gemeinschaft weiterentwickeln können. Kinder haben Rechte (siehe Anhang 1), diese akzeptieren und respektieren wir.

Wir stellen die unterschiedlichen Bedürfnisse, Interessen und Themen der Kinder in den Vordergrund. Mit wertschätzendem und vorurteilsbewusstem Blick auf jedes einzelne Kind und mit Zeit und Raum begleiten wir sie in ihrer Entwicklung.

3.2. Unser Profil

Wir sind eine evangelische Kindertageseinrichtung.

Die christlichen Werte sind Grundlage in unserem Miteinander und für die gesamte Gesellschaft.

Indem Kinder „**mit Gott groß werden**“, wächst in ihnen die Achtung vor sich selbst, vor anderen und vor der Schöpfung Gottes. Wenn Kinder mit Gott groß werden, dann werden die Schöpfung und das Leben bei ihnen in guten Händen sein.

Indem Gott „**Schritt für Schritt mitgeht**“, schafft er Vertrauen auf das Wirken und die vorbehaltlose Liebe Gottes zu uns Menschen. Der Glaube gibt unseren Kindern Hoffnung und Zuversicht mit auf ihren Weg.

Wir arbeiten nach dem Kindertagesstätten Gesetz des Landes Schleswig-Holstein (KitaG), nach diesem haben Kindertagesstätten einen Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag (siehe auch Punkt 3 der Rahmenkonzeption).

Wir Mitarbeiter*innen ergänzen die Familienerziehung und unterstützen die Eltern bei der Erziehung und Bildung ihrer Kinder, indem wir diesen Auftrag umsetzen (siehe Punkt 4 der Konzeption).

Wir sind eine „Sprach-Kita“ und bei uns wird das Bundesprogramm „Sprach-Kitas: „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ umgesetzt (siehe Anhang 2).

Wir unterstützen das Kind im Erwerb seiner Erst- und Zweitsprache, und fördern den weiteren Verlauf der Sprachentwicklung (siehe Anhang 3). *Wir* fördern in alltagsintegrierten Situationen die Sprache und Bewegung des Kindes durch bildnerisches Gestalten, Musik und Rhythmik und Psychomotorik.

Wir sind eine Kindertageseinrichtung mit dem Schwerpunkt „Gesundheit und Ernährung“.

Wir erkennen die Stärken jedes Kindes durch Beobachtung, setzen das Verfahren der „Bildungs- und Lerngeschichten“ ein, erkennen die nächsten Entwicklungsschritte des Kindes und bauen unsere pädagogische Arbeit darauf auf.

Wir nutzen das kindliche Spiel mit seinen Erfahrungsmöglichkeiten, denn die Spielfähigkeit eines Kindes ist die Grundlage für seine weitere Entwicklung, hier setzt es sich aktiv mit der Welt auseinander

Wir regen die Selbstbildung des Kindes an, indem wir Neugier fördern und die Interessen und Fragen des Kindes aufgreifen und vertiefen. Das Kind wird in seiner Ich- und Sozialkompetenz und der motorischen und kognitiven Entwicklung begleitet

Wir bieten übergreifende Projektangebote aus vielfältigen Lernbereichen an und partizipieren das Kind.

Wir sorgen für das Kind, schützen und pflegen es, bauen eine sichere Bindung auf und gestalten eine partnerschaftliche Beziehung auf Augenhöhe zum Kind.

3.3. Unser Pädagogischer Ansatz

Unsere Pädagogik basiert im Wesentlichen auf dem Ansatz der Bildungs- und Lerngeschichten, dem situativen Ansatz und der Lebensweltorientierung. Unser Ziel ist es, jedes Kind, unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Religion, sozialem Status und Entwicklung individuell zu fördern, zu unterstützen und vorurteilsbewusst zu bilden und zu begleiten.

3.3.1. Bildungs- und Lerngeschichten

Wir arbeiten nach dem Ende der 1990er Jahre in Neuseeland entwickelten Ansatz von Margaret Carr (siehe Anhang 4).

In Ihrem Buch „Assessment in Early Childhood Settings“, mit dem Konzept „learning stories“ (übersetzt: Lerngeschichten) beschreibt Frau Carr, wie Lernprozesse und -fortschritte von Kindern noch transparenter gemacht werden können. Durch Bildungs- und Lerngeschichten, die am Interesse des Kindes anknüpfen, gelingt es, Bildungsprozesse zu erfassen. Wir Pädagogen – aber auch Kinder und Eltern – werden sensibilisiert, mit konstruktivistischer Sicht, die sehr individuellen Lernprozesse und Lernmöglichkeiten zu entdecken, die im Alltagshandeln der Kinder stecken (vergl.: Bildungs- und Lerngeschichten von Hans Rolf Leu, S. 11-13).

Wir schreiben Lerngeschichten für unsere Kinder in der Kita Paulus Nord, um das Lernen der Kinder in dieser stärkenorientierten Form zu dokumentieren. Wir sehen darin ein Instrument zur intensiven Austauschmöglichkeit zwischen allen Beteiligten.

*„Lerngeschichten sind Forschungsberichte.
Sie handeln davon, was Kinder tun,
wofür sie sich vermutlich interessieren,
was sie möglicherweise denken und fühlen,
womit wir sie vielleicht unterstützen können“.
(Sibylle Haas, Das Lernen feiern, S. 7)*

Beobachten heißt beachten. Unser Ziel ist es, für jedes Kind mindestens eine Lerngeschichte pro Jahr zu schreiben, um die frühkindlichen Bildungsprozesse jedes Kindes zu erfassen und zu präzisieren. Zunächst halten die pädagogischen Mitarbeiter*innen ihre Beobachtungen in schriftlicher Form fest. Diese Beobachtungen, die die Erzieher*innen von den Kindern in alltäglichen Situationen machen sind stärkenorientiert. Sie helfen zu erkennen, wo sich Kinder in ihren individuellen Lern- und Bildungsprozessen befinden. In den Beobachtungen wird sowohl der Kontext der kindlichen Handlung erfasst, als auch die Beziehungen im Zusammenspiel mit anderen Menschen. Über die Beobachtungen wird sich in intensiver fachbezogener Weise kollegial ausgetauscht, die Ergebnisse dieser Analyse nach Lerndispositionen fließt in die Lerngeschichten ein, Lernaktivitäten werden erkannt und in der Planung „nächster Schritte“ berücksichtigt.

Die Erzieher*innen gehen auf Schatzsuche! Die positiven Beobachtungen werden mit den Eltern und den Kindern geteilt und dienen als Grundlage für Entwicklungsgespräche. Wichtig ist uns auch, dass die Kinder an den Zusammenstellungen von Dokumentationen beteiligt sind und ein Mitspracherecht erhalten. Dieses Konzept weckt den Forschergeist des Kindes und unterstützt es in seiner Kommunikation.

Diese Grundhaltung zum Lernen befähigt Kinder, sich in der wandelnden Welt, in der Wissen schnell veraltet, selbstständig Wissen und Neues anzueignen und Zusammenhänge zu erkennen.

*„Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt, sondern ein Feuer, das entzündet werden will.“
(Francois Rabelais)*

3.3.2. Situationsansatz und Lebensweltorientierung

Im *Situationsansatz* sollen Kinder befähigt werden, in Situationen ihres gegenwärtigen und künftigen Lebens möglichst autonom und kompetent denken und handeln zu können.

Die Merkmale des Situationsansatzes sind nach Colberg-Schrader:

- Bezug zur Lebenswelt des Kindes
- Lernen in Erfahrungszusammenhängen
- Lernen in Altersgemischten Gruppen
- Mitwirkung von Eltern an der pädagogischen Arbeit
- Enge Verbindung von Kindergarten und Gemeinwesen

Wir als Pädagogen haben die Aufgabe die Kinder hinsichtlich ihrer Bedürfnisse, Interessen, Fragen und Probleme zu beobachten und daraus Bildungsinhalte zu entwickeln und die Kita zu einem entsprechenden Erfahrungsraum zu gestalten. Die Kinder werden durch Aktionen und gezielte Kontakte angesprochen, Rahmenbedingungen für pädagogisches Handeln werden geschaffen (z.B. das Bereitstellen von Materialien).

Wichtige Prinzipien für diesen tragfähigen Ansatz sind auch die offene Planung, die Partizipation der Kinder, die Arbeit in Kleingruppen und in Funktionsräumen und ein flexibler Tagesablauf.

Wir sehen das Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung.

Lebensweltorientierung meint, die konkrete Lebenswelt der Kinder zum Ausgangspunkt der Arbeit zu nehmen, sie als Lernfeld zu begreifen und in den Alltag der Kita mit einzubeziehen. Dabei werden momentane Lebenssituationen der Kinder erkannt und ernst genommen. Lebensweltbezogen zu handeln heißt für uns, ganzheitlich und situationsbezogen zu arbeiten. Auch hier ist gute Beobachtung unumgänglich und Grundlage der pädagogischen Arbeit.

3.4. Unsere Rolle als Erzieher*in

Wir sehen uns als partnerschaftliche Begleiter*innen und Unterstützer*innen; dabei ermutigen und motivieren wir das Kind, selbsttätig zu sein. Durch eine liebevolle Begleitung, viel Lob, Zutrauen und Anerkennung erlernt es seine Fähigkeiten und gewinnt an Handlungsfähigkeit.

Wir Erzieher*innen sehen uns als Wegbegleiter*innen und Ko-Konstrukteur*innen, die sich auf Gefühle, Meinungen und Weltbilder eines jeden Kindes einlassen können.



*„Hilf mir, es selbst zu tun.“
(Maria Montessori)*

Wir sehen uns in Bezug auf Bildung als Beobachter*innen und Gestalter*innen des Alltags.

Wir wecken das Interesse der Kinder an der Umwelt, vermitteln viele Sinnes- und Umweltreize ohne zu überreizen und unterstützen die Kinder dabei, diese selbst zu entdecken.

Wir geben Geborgenheit; die Basis dafür ist eine sichere Bindung zu uns. Das Kind kann mit seinen Sorgen, Ängsten, Erlebnissen zu uns kommen, wir hören ihm zu und bestärken es.

Wir ermöglichen ihnen unterschiedliche Beziehungen herzustellen.

Wir geben Wertschätzung und sind ihnen ein positives Vorbild. Die gute Zusammenarbeit mit den Familien und Eltern ist uns ein Anliegen.

3.5. Unser Tagesablauf

Wir öffnen unsere Kita um 7:00 Uhr und beginnen mit dem Frühdienst. In dieser Zeit vor dem eigentlichen Gruppenbeginn treffen sich dazu angemeldete Kinder und das zuständige pädagogische Fachpersonal in der Piratengruppe und beginnen gemeinsam den Kitatag.

Um 8:00 Uhr werden die Frühdienstkinder von den Gruppenerzieher*innen abgeholt und mit in die eigenen Gruppen genommen.

Bei der Begrüßung des Kindes nimmt sich das pädagogische Fachpersonal Zeit für einen kurzen Austausch mit den Eltern über besondere Informationen und Befindlichkeiten.

Ab 8:15 - 9:30 Uhr findet ein Frühstücksangebot in Buffetform im Speiseraum statt. Für die Jüngsten - oder wer es lieber mag- gibt es bei Bedarf ein Frühstück in den Gruppenräumen.

In der Zeit bis zum Mittagessen, bzw. Abholen bei der 12:00 Uhr Gruppe bleibt dem Kind viel Zeit und Raum für freies Spielen und eigene Gestaltungsideen. Hierfür werden die verschiedenen Funktionsräume, Turnhalle, Atelier, Bauraum usw. geöffnet. Kinder können auch Freunde in anderen Gruppen besuchen oder diese zu sich einladen. Die pädagogischen Fachkräfte schaffen durch die Vorbereitung der Lernumgebung, durch angebotene Themen, unterschiedliche Bewegungsangebote, Bilderbuchbetrachtungen und Vorlesen, Gespräche, Lieder und Kreisspiele, verschiedene Tischspiele (Farbenspiele, Würfelspiele, Memory, Geschicklichkeitsspiele, Konzentrationsspiele) und durch die Beschaffung der benötigten Materialien die Grundlagen zur „Selbstbildung des Kindes“ (siehe 4.1.) Das Spiel auf unserem Außengelände oder einem anderen Spielplatz mit all seinen Bewegungsmöglichkeiten, Spaziergänge oder kleine Erkundungsrunden in der näheren Umgebung gehören zum Kitaalltag dazu.

Um das Gruppengefühl zu stärken zum Einläuten eines neuen Beschäftigungsabschnittes oder für Ruhephasen finden individuell Kreise statt. Wir Erzieher*innen bieten jedem Kind in der Kindertageseinrichtung so viele Strukturen, wie es benötigt und so viel Freiraum wie möglich.

Das offene Mittagessen findet ab 11:30 Uhr -13:00 Uhr in unserem Speiseraum statt. Die Jüngsten haben die Möglichkeit in ihrem Gruppenraum zu essen.

Nach dem Essen können die Kinder einen Mittagsschlaf einlegen oder sich ausruhen. Rückzugsmöglichkeiten werden angeboten, aber auch Freiraum zu sonstigem Spiel und Angeboten im Gruppenraum, dem Außengelände, in der Turnhalle oder im Spielkreis.

Für zwei Gruppen endet die Betreuung um 14:00 Uhr. Die Piratengruppe bleibt bis 16:00 Uhr, die Kinder haben eine gemeinsame Obstpause am Nachmittag.



3.6. Unsere Jüngsten

Kinder unter drei Jahren haben besondere Bedürfnisse (siehe Anhang 5) und wir werden diesen gerecht. Wir achten auf beständige Bezugs- und Bindungspersonen, die den Kindern Sicherheit und Geborgenheit.

Die beziehungsvolle Pflege spielt eine große Rolle, dabei steht das Kind im Mittelpunkt. es hat die volle Aufmerksamkeit seiner Bezugsperson und wird altersgemäß einbezogen.

Kinder unter drei Jahren kommunizieren zu Beginn über Körpersprache, Laute und Zeichensprache. Begrifflichkeiten und Sprache entwickeln sich noch. Die Erzieher*innen sind sprachliche Vorbilder die ihr Handeln alltagsintegriert begleiten. Dazu ist es wichtig, die individuellen Kommunikationswege der Kinder zu erkennen und zu verstehen.



Die Jüngsten haben ein großes Bewegungsbedürfnis. Wir bieten spezielle Spielangebote in und außerhalb der Räumlichkeiten an, die auf die Altersgruppe U3 zugeschnitten sind. Wir gestalten die Räume anregend und interessant und ermöglichen ungestörtes Spielen in Kleingruppen, indem wir Raumnischen- und Ecken abtrennen und Spielebenen und Höhlen zum Rückzug anbieten. In der Kita gibt es kleinkindgerechten Spielzeug und thematisch- und interessengestützte Angebote.

Wir unterstützen unsere Jüngsten Schritt für Schritt in der Entwicklung und räumen dabei größtmögliche Selbstbestimmung ein. Wir gestalten kleine Übergänge (Mikrotransitionen) im Alltag der Kinder kindgerecht. Wir beobachten das Kind und begleiten sensibel und vorhersehbar, damit Mikrotransitionen für die Kinder gut und stressfrei gelingen (z.B. durch rechtzeitige Ankündigung, verlässliche Tagesabläufe, akustische Signale, kurze Wartezeiten und Bildkarten).

4. Unser Erziehungs- und Bildungsauftrag

Nach dem Kindertagesstätten Gesetz des Landes Schleswig–Holstein haben Kindertagesstätten einen eigenen Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag (siehe auch Punkt 3 der Rahmenkonzeption).

4.1. Bildungsverständnis

Bildung findet sich in der Kita in allen Bereichen der täglichen Arbeit wieder.

Wir halten uns an das Bildungsverständnis der Bildungsleitlinien des Landes Schleswig-Holstein, wonach frühkindliche Bildung als eigenständige Auseinandersetzung mit der Welt beschrieben wird. Kinder sind von Natur aus neugierig, wissbegierig und auch kompetent, sich mit ihren Interessen auseinanderzusetzen. Bildung ist in erster Linie Selbstbildung und ein eigenständiger Prozess, der vom Kind forschend geleistet wird.

Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, die Bildungsprozesse der Kinder zu unterstützen und zu fördern und zu begleiten, indem sie eine anregende Umwelt gestalten und die Kinderthemen aufgreifen. Wir orientieren uns in unserer Arbeit an den Kinderrechten. (siehe Anhang 1)

4.2. Querschnittsdimensionen

Die Unterschiede (Differenzen) aller Beteiligten müssen berücksichtigt werden. Nur so kann Bildung gelingen. Diese Differenzen werden im Folgenden als Querschnittsdimensionen beschrieben, die in allen Bildungsbereichen eine Rolle spielen.

4.2.1. Partizipationsorientierung

Die Partizipation aller Kinder ist eine Herausforderung der Pädagogik. Wir haben uns dieser angenähert, indem wir uns als Team mehrtätig fortgebildet haben und uns weiterhin professionell mit der Partizipationsorientierung auseinandersetzen. Als Partizipation werden verschiedene Formen von Mitbestimmung und Beteiligung bezeichnet.

In unserer Kindertagesstätte Paulus Nord heißt das, Kinder werden am Alltagsgeschehen beteiligt, wahr- und ernstgenommen und gestalten ihre eigenen Bildungsprozesse mit.

Sie werden in die Planung einbezogen, Ideen werden gesammelt, von den Kindern überprüft, abgestimmt und gemeinsam überlegt und diskutiert wie das Projekt umgesetzt werden kann. Die Kinder lernen und erfahren Demokratie und erleben, dass sie wirksam sind. Sie bekommen Vertrauen in ihr Handeln, diese Erfahrung überträgt sich auf andere Situationen und das spätere Leben. Kinder lernen Probleme eigenständig zu lösen, auch mit Misserfolgen umzugehen und die Resilienz (psychische Widerstandsfähigkeit) wird gestärkt.

Beteiligung und Beschwerdemöglichkeit (siehe 4.2.2.) ist täglich gelebte Praxis in unserer Kita. Bei Entscheidungsprozessen wird nach einem Austausch abgestimmt, z.B. mit Klebepunkten oder „Muggelsteinen“. Zum besseren Verständnis werden die Wahlmöglichkeiten für die Kinder oft bildhaft dargestellt. Jedes Kind kann mitbestimmen, mitgestalten und mitentscheiden – es kann Einfluss nehmen und lernt Mehrheitsentscheidungen mitzutragen.

Partizipation von Kindern meint vor allem Angelegenheiten die sie direkt betreffen. Z.B.: die Auswahl von Liedern oder Spielen. Drinnen oder draußen spielen oder bei der Wahl der Räumlichkeiten und der Teilnahme an Kreisen. Um auch die „Jüngsten“ im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu beteiligen, ist es notwendig sich in das Kind hineinzusetzen. Was ist aus Sicht des Kindes wichtig? Merkt jemand, wenn ich müde bin und eine Pause brauche? Durch das wertschätzende und zugewandte Verhalten der pädagogischen Fachkräfte hat das Kind Zutrauen in seine Selbstwirksamkeit, lernt seinen persönlichen Standpunkt zu vertreten und seine Meinung zu formulieren.

4.2.2. Beschwerdeorientierung

Durch die gerade beschriebenen Partizipationsmöglichkeiten wird sichergestellt, dass es kontinuierliche Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder gibt.

Dies gibt ihnen die nötige Stärke sich für ihre Rechte und Bedürfnisse einzusetzen. Am 1.01.2012 ist das Bundeskinderschutzgesetz in Kraft getreten. Dieses weist darauf hin, dass Kindern in Kindertageseinrichtungen ein Beteiligungs- und Beschwerderecht einzuräumen ist (vgl. §45 Abs.2 S. 3 SGB VIII in Kapitel V, sowie Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter 2013).

Die Beschwerdekultur in der Kita Paulus Nord ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit – und jede Beschwerde ist eine Chance zur Verbesserung unserer Arbeit.

Den Kindern wird eine verbale Beschwerdemöglichkeit durch die pädagogischen Fachkräfte und die Vorbildfunktion der anderen Kinder vorgelebt. Kinder brauchen für ihre Beschwerden in persönlichen Angelegenheiten zunächst einmal Vertrauen und eine sichere Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften.

Die pädagogische Fachkraft hört dem Kind zu und gibt ihm die nötige Unterstützung Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse zu ordnen. Das Kind erlebt, dass auf seine Wünsche, Anregungen, Ideen und auch Beschwerden reagiert wird. Das Team begegnet den Kindern in einer fehlerfreundlichen Haltung und tritt ihm offen und wertschätzend gegenüber. Kinder werden unterstützt und ermutigt ihre Meinung zu vertreten und Lösungen für ihre Anliegen zu finden. Eine Beschwerde wird bewusst wahrgenommen und konkretisiert, es finden Gesprächskreise mit den Kindern statt, hier wird das Anliegen oder die jeweilige Situation besprochen, reflektiert und gemeinsam nach Lösungen gesucht.

Ist der Prozess abgeschlossen, wird das Kind nach dem Stand seiner Zufriedenheit befragt und bei weiterem Klärungsbedarf wird eine weitere Vorgehensweise vereinbart.

Bei unseren Jüngsten ist ein sehr achtsamer und feinfühligere Umgang mit Beschwerden unerlässlich. Sie benötigen individuelle Prozesse und intensive, zeitnahe Begleitung. In der Altersgruppe U3 steht meistens das Selbstbestimmungsrecht im Vordergrund, seltener sind es Gruppenthemen. Beschwerden sind oft in nonverbalem oder protestierendem Verhalten zu finden und können sehr unterschiedlich aussehen. z. B. wenn das Kind sich zurückzieht oder die Teilnahme verweigert, es lautstark weint oder flüchtet.

In der pädagogischen Arbeit bedeutet die Auseinandersetzung mit Beschwerden, dass Reflexionsgespräche im Team stattfinden, die sich an den individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozessen des Kindes orientieren. Diese fördern die kommunikative und fachliche Kompetenz.

Exkurs zu Martin Luther (aus: Begleitheft der Reformationsschatzkiste; Seite 75):

„Martin Luther verließ sich nicht auf das was andere Menschen sagten. Er machte sich selbst auf den Weg, sich ein eigenes Bild von der Bibel und Gottes Sicht auf den Glauben der Menschen zu verschaffen. Und er beschwerte sich“.

4.2.3. Genderorientierung

Der Begriff „Gender“ erklärt die soziale Geschlechterrolle, beziehungsweise die sozialen Geschlechtermerkmale innerhalb einer Kultur.

Genderorientierung bedeutet für unsere Arbeit, dass sich das pädagogische Personal dem Wandel des Rollenbildes in unserer Gesellschaft bewusst ist. Und, dass es das eigene Verhalten und seine Vorbildfunktion reflektieren muss.

Jedes Kind setzt sich mit seinem Geschlecht auseinander und jedes Kind hat das Recht, diesen Prozess auf seine eigene Art und Weise zu durchleben.

So sind Spielräume, Rollenspiele und übertragene Aufgaben für jedes Kind zu gleichen Teilen zugänglich. Jeder kann Prinzessin oder Bauarbeiter sein, jeder darf in der Puppenecke spielen und sich z.B. schminken. Jeder darf den Tisch decken oder dem Hausmeister helfen, egal ob Junge oder Mädchen.

4.2.4. Vorurteilsbewusste, inklusive- und interkulturelle Orientierung

In der Kita Paulus Nord wird jeder so angenommen und wertgeschätzt wie er ist, unabhängig von seinem sozialen Status, seiner körperlichen Verfassung, seiner Religionsangehörigkeit und seiner Nationalität

Bei uns lernen und leben Kinder unterschiedlicher Kulturen, mit ihren besonderen Bedürfnissen und Persönlichkeiten in gemeinsamen Gruppen. In der Kita Paulus Nord begegnen sich Menschen unterschiedlicher Familiensprache, Nationalität, Kultur und Religion. Im täglichen Miteinander begegnen wir uns mit Neugier, Toleranz und Akzeptanz. Verschiedenheit sehen wir als Reichtum an, wir erkunden andere Lebensweisen und Lebensstile, tauschen uns mit Eltern und Kindern aus und feiern gemeinsame Feste.



4.2.5. Lebenslagenorientierung

Durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten haben wir einen guten Einblick in die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder. So kann auf freudige und belastende Situationen innerhalb der Familie, in der Arbeit mit dem Kind familienunterstützend gearbeitet werden. Die Mitarbeiter haben immer ein offenes Ohr und unterstützen gerne dort, wo es gewünscht ist. Unterschiedliche Lebensformen von Familien werden selbstverständlich akzeptiert.

4.2.6. Sozialraumorientierung

Die pädagogischen Fachkräfte kennen sich in Brunsbüttel aus und haben Kenntnisse über den Sozialraum der Stadt. Sie wissen wie und wo die Kinder und ihre Familien leben. Sie kennen soziale Einrichtungen, Sport und Freizeitmöglichkeiten und nahegelegene Ausflugsziele und Bildungsorte außerhalb der Kindertagesstätte.

4.3. Bildungsbereiche

Die Bildungsbereiche des Landes Schleswig-Holstein unterscheiden sich in folgende sechs Gegenstände bzw. Themen von Bildungsprozessen:



(Abbildung 2: Bildungsbereiche des Landes Schleswig-Holstein)

Die Bildungsbereiche sind in diesem Schaubild theoretisch gut dargestellt. In der Praxis sind sie nicht klar voneinander zu trennen, die Bereiche greifen ineinander über, sie passen damit aber wieder zu unserer ganzheitlichen Sichtweise von Bildung! Dennoch möchten wir mit einigen Beispielen einen differenzierten Einblick in die unterschiedlichen Bildungsbereiche geben und darstellen, wie der Auftrag bei uns konkretisiert und im Kitaalltag umgesetzt wird.

4.3.1. Gestalten, Darstellen, Musik, Theater und Medien

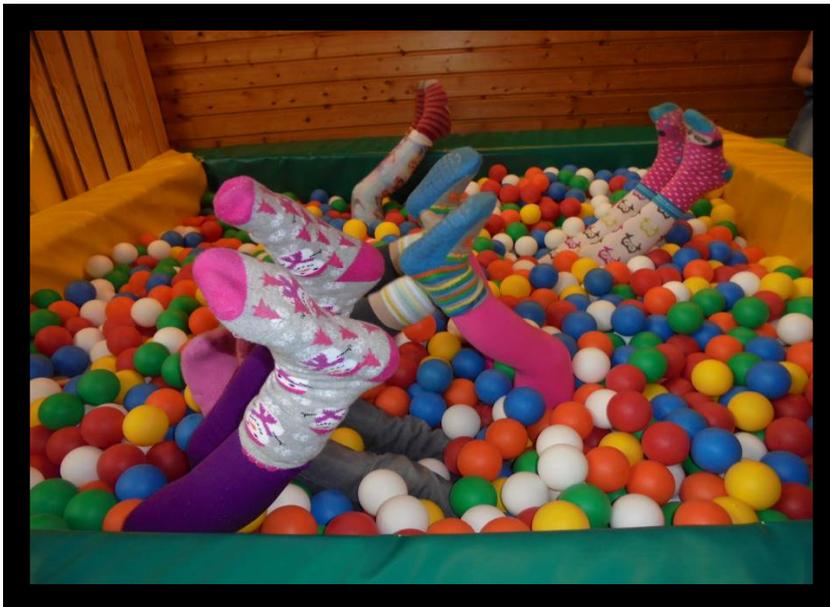
Rhythmen und Musik bestimmen schon früh die Entwicklung von Kindern. Wir singen mit den Kindern, arbeiten mit Orff-Instrumenten und gestalten Klanggeschichten.

Im Bewegungsraum oder der Eingangshalle können wir uns im Rhythmus der Musik bewegen, Tanzspiele, aber auch Aktivitäten, wie matschen und malen werden im Atelier mit Musik verbunden. Im Freispiel bieten wir die Möglichkeit zu Rollenspielen, Puppentheater und Handpuppengesprächen. Hier können die Kinder ihre Wahrnehmungen zum Ausdruck bringen, sie machen ihre Gefühle und Gedanken sichtbar.

In unserer Kita macht das Kind mit Medien Erfahrungen, z.B.: Bilderbüchern, Lexika und Fachbüchern. Wir arbeiten mit Fotos, Videofilmen, können Fotos am PC oder I-Pad betrachten, einen Fotodrucker nutzen und hören CDs und DVDs.

Es gibt einen Bücherei- und Medienraum, wo die Kinder sich mit Büchern und Hörangeboten beschäftigen können. Sie werden von unserer Sprachfachkraft begleitet, die verschiedenen Angebote werden für die Kinder und mit ihnen erarbeitet.

4.3.2. Körper, Gesundheit und Bewegung



Die Wahrnehmung des eigenen Körpers gehört zu den ersten Erfahrungen, die Kinder machen. In der Bewegung erfahren Kinder viel über sich selbst, sie stärkt und motiviert und bildet eine gute Basis für geistiges Lernen.

Um dem kindlichen Bewegungsdrang gerecht zu werden, nutzen wir auch unsere Turnhalle. Hier ist ausreichend Platz

für großräumige Bewegung. Es gibt Sprossenwände, eine Motorikwalze, Rollbretter, Schaukeln, Spanntücher und Schwungtücher und psychomotorische Materialien. Bewegungslandschaften können immer wieder neu entwickelt und gebaut werden. Elemente aus Fortbildungen, z. B. „Murmelfit“ und Rhythmik finden sich im Kitatag wieder.

Zu bestimmten Anlässen, z. B. dem Citylauf in Brunsbüttel, gibt es das Angebot eines kindgerechtes Lauftrainings.

Bei unseren Projektplanungen, z. B. den Jahreszeitentagen, achten wir darauf, dass immer mindestens ein Bewegungsangebot für die Kinder dabei ist.

Viel Platz ist auf unserem Außengelände mit dem Spielplatz, dem Fahrzeugparcours und dem angrenzenden, öffentlichen Spielplatz. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, sich bei angeleiteten oder freien Bewegungsangeboten spielerisch zu erproben; z. B. durch klettern, rutschen, hüpfen, springen, schaukeln, balancieren etc.

Der Spielplatz bietet den Kindern je nach Alter und Entwicklungsstand vielfältige Möglichkeiten, bei denen alle Sinne angesprochen und eine ganzheitliche Entwicklung gefördert wird.

Neben Spaziergängen findet einmal im Jahr im frühen Sommer in allen Gruppen eine Deichwoche statt. Täglich, und zwar von morgens bis zur Abholzeit, ist die gesamte Kitagruppe in Brunsbüttel unterwegs. In dieser Woche gehen die Kinder bepackt mit einem Frühstück aus der Kita und einem selbst mitgebrachten Mittagssnack, z. B. zur Schleuse, auf die verschiedenen Spielplätze oder durch die Schrebergärten. Sie fahren mit der Fähre über den Nord-Ostsee-Kanal, auf die Südseite von Brunsbüttel und an die Elbdeiche, besuchen die verschiedenen Leuchttürme am Ort und die Seenotrettungsstation.

Die Deichwoche ist ein sehr naturnahes Erlebnis, erfordert Ausdauer und Motivation, macht viel Freude und fördert die Gemeinschaft. Die Tier- und Pflanzenwelt wird von den Kindern intensiv entdeckt und erforscht, die Erlebnisse aus der Deichwoche werden in den Gruppen aufgearbeitet.

Zum Gesundheitsbereich gehört auch das Essen. Wir achten auf eine ausgewogene und gesunde Ernährung (siehe 5.1.) der Kinder und bieten dazu verschiedene Mahlzeiten in der Kita an. Wir bilden uns weiter und thematisieren Ernährung mit den Kindern.

Sonnenschutz ist selbstverständlich. Die Kinder werden im Sommer vor dem Aufenthalt auf dem Spielplatz eingecremt, es wird auf Schattenplätze und Kopfbedeckungen geachtet und extreme Mittagshitze wird im Sommer gemieden.

4.3.3. Sprache, Zeichen, Schrift und Kommunikation

Die Sprache ist die Basis und Brücke zu allem anderen: „Um Freunde zu finden, soziale Kontakte zu knüpfen, um Dinge verstehen zu können, müssen Kinder uns verstehen und sich mitteilen können.“

Als Grundlage für eine gute Sprachentwicklung steht in erster Linie die Sprechfreude – nur dann, wenn die Kinder Freude daran haben, sich mitzuteilen, können wir sie beim Spracherwerb unterstützen. Dies bedeutet für unsere Arbeit, dass eine Förderung von Sprache hauptsächlich Alltagsintegriert über ein „Miteinander-kommunizieren“ geschieht und durch Reime, Bilderbuchbetrachtungen, Handpuppenspiel, Tischspiele, Sing- und Kreisspiele angeregt wird.

Sehr wichtig ist uns auch, den Kindern Raum zum Erzählen zu geben, um von Erlebtem und Dingen zu berichten, die sie interessieren und bewegen. Als pädagogische Fachkräfte sind wir für das Kind da, um ihm zuzuhören und unser Interesse zu zeigen.

Damit regen wir die Kinder an, ihre Sprachkompetenzen zu erweitern. Sprachbildung findet immer statt.

Kinder können bei uns der Schriftsprache begegnen. Oft über Bilderbücher, in Form von Entwicklung eigener Kritzelschrift und sich ausprobieren. Kinder aus anderen Kulturkreisen lernen neben dem Erwerb der Erstsprache – ihrer Familiensprache – die Zweitsprache Deutsch meist in der Kita.

Die Kita Paulus Nord ist Sprachkita „Sprache – der Schlüssel zur Welt“ (siehe Anhang 3). Ein weiteres Sprachprogramm ist das Würzburger Trainingsprogramm (siehe Anhang 5).

4.3.4. Mathematik, Naturwissenschaften und Technik

Kinder haben Freude am Experimentieren, Ausprobieren und Entdecken. Durch den Umgang mit Zahlen, Formen und Größen lernen die Kinder mathematische Zusammenhänge. Im Spiel lernen sie erstes Zählen, zuordnen und sortieren und bekommen weitere Zugänge zu Größen- und Mengenverhältnissen.

In der Kita gibt es einen großen Bau- und Konstruktionsraum im linken Flügel der Kita. Die Kinder können anhand von bildhaften Anleitungen und Anregungen strukturiert arbeiten oder nach eigener Phantasie experimentieren. Es stehen dazu vielfältige Spielmaterialien, wie Lego und Duplo, Bauklötze, Magnete, Bauwürfel, Schrauben und verschiedene Naturmaterialien zur Verfügung. Ebenso Literatur und Bildmaterial.



Im Buggyraum befindet sich unsere Werkbank die in Absprache und von Kleingruppen alleine oder mit Begleitung genutzt wird. Hier können Erfahrungen mit Holz und anderen Materialien gemacht werden.

Mit unterschiedlichen, kindgerechten Experimentierkästen bzw. mit Lerntabletts, Aktionswannen und Projekten wie „Umweltfreund Knut“, dem Umwelttheater der AWD oder „Fred“ der Ameise, dem Atrium und dem Kinderlabor ermöglichen wir den Kindern Erfahrungen in diesem Bildungsbereich.

Unsere Matschanlage auf dem Außengelände bietet die Möglichkeit noch freier zu experimentieren und auszuprobieren.

In unserem „Kinder-Garten“ wird mit den Kindern in Hochbeeten Gemüse, Obst und Blumen gesät, gepflanzt und gehegt. Mit den geernteten Produkten wird gekocht und gebacken.

Wir achten darauf, die Kinder für die Besonderheiten der Jahreszeiten zu sensibilisieren; wir beobachten, wie die Natur im Frühling erwacht – und was geschieht oder wir lassen z.B. Wasser im Winter draußen gefrieren.

Das Wetter bietet verschiedenste Möglichkeiten, um Kindern physikalische und naturwissenschaftliche Zusammenhänge verständlich zu machen.

4.3.5. Kultur, Gesellschaft und Politik

Kinder leben in einer Welt, in der ihnen Themen wie Kultur, Gesellschaft und Politik begegnen. Sie sind in kulturelle Abläufe und Gegebenheiten eingebunden und erleben eine Vielfalt von Familienkonstruktionen. Kinder nehmen Unterschiede wahr und wir greifen diese mit ihnen auf. Eine Auseinandersetzung mit der eigenen sowie mit einer fremden Kultur kann durch Bilder, Geschichten, Musik und durch Sprache geschehen.

In unserer Kita werden Normen und Werte vermittelt, damit die Kinder sich in der Gesellschaft zurechtfinden.

Durch die von uns gelebte Partizipation übernehmen Kinder Verantwortung und setzen sich für Schwächere ein (siehe auch 4.2.1 und 4.2.4.)

4.3.6. Ethik, Religion und Philosophie

Unsere Kindertagesstätte ist ein wichtiger und lebendiger Teil der evangelischen Kirchengemeinde Brunsbüttel. Kinder und Eltern aus anderen Kulturkreisen, besonders aus dem arabischen Raum und mit einer anderen Religion (muslimisch, jesidisch, hinduistisch u. s. w.) sind selbstverständlich dabei. Ein toleranter Umgang miteinander und gegenseitige Wertschätzung sind uns wichtig.

Dies wird nicht nur bei gemeinsam gestalteten und gefeierten Familien- und Festgottesdiensten deutlich, sondern auch bei Gemeindefesten und in der kontinuierlichen Zusammenarbeit mit unserem/rer Pastor*innen. Zu unserer Kita gehört die Pauluskirche in der Kautzstrasse und damit ist Pastor Marten für uns zuständig. Die Kinder haben die Möglichkeit die Kirche mit all ihren Besonderheiten kennenzulernen und mit der Gruppe zu erkunden.

Christliche Inhalte und Werte vermitteln wir den Kindern nicht in einem gesonderten Bereich unserer Arbeit, sondern im täglichen Miteinander und sie fließen in unsere Gruppenthemen ein. In unserer evangelischen Kita erfahren Kinder, dass es Gott gibt und er für unser Leben wichtig ist. Sie erleben, dass sie ein geliebtes Geschöpf Gottes sind. Vor dem Essen wird gemeinsam gebetet, zu Geburtstagen wird Gottes Segen an die Kinder weitergegeben und die Woche endet mit symbolischen Segenswünschen für alle. Das „Vater unser“ wird kindgerecht mit Gesten untermalt. Christliche Lieder werden gesungen, kirchliche Symbole kennengelernt und biblische Geschichten den Kindern nahegebracht. Eine Kindergartenkerze und ein Holzkreuz finden sich in unserem Eingangsbereich und signalisieren Besuchern unserer Kita unseren christlichen Glauben.

In unsere Kita gibt es eine Interkulturellen Themenecke die Zeit und Raum für religiöse und philosophische Gespräche bietet.

Alle pädagogischen Fachkräfte bilden sich regelmäßig im religionspädagogischen Bereich weiter. Wir haben uns als Team zur Methode der ganzheitlichen, sinnorientierten Religionspädagogik (RPP) nach Franz Kett fortgebildet und arbeiten schwerpunktmäßig damit. Dazu nutzen wir einen mit entsprechendem Material bestückten „Kettwagen“ (Anhang 7), der in allen Gruppen einsetzbar ist.

Eine Kinderbibelwoche findet im 2-jährigen Rhythmus statt, hier werden wir von unseren Pastor*innen begleitet. Oster- und Weihnachtsprojekte oder Höhepunkte wie Erntedank, Taufen, St. Martin oder der Gottesdienst der Schulkinderverabschiedung gehören zu uns und stärken die Gemeinschaft. Die Eltern unterstützen uns in der Arbeit. Das gemeinsame Feiern von christlichen Festen und Gottesdiensten ist fester Bestandteil der Zusammenarbeit von Familien und Erziehern und ist eine gute Gelegenheit für den Austausch mit den Eltern.

4.4. Kompetenzen

Wir fördern das Kind in unserer Kindertagesstätte in vier unterschiedlichen Kompetenzbereichen. Dies geschieht im Zusammenhang mit den Bildungsleitlinien des Landes Schleswig-Holstein. Da Kompetenzbereiche nicht unabhängig voneinander zu betrachten sind, bezeichnet man sie als Kernkompetenzen der menschlichen Entwicklung.

4.4.1. Selbstkompetenz

„Eure Kinder sind nicht eure Kinder.

Es sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selbst.

Sie kommen durch euch, aber nicht von euch und obwohl sie mit euch sind, gehören sie euch doch nicht...

Ihr dürft euch bemühen wie sie zu sein, aber versucht nicht, sie euch ähnlich zu machen.

Denn das Leben läuft nicht rückwärts, noch verweilt es im Gestern.

Ihr seid die Bögen, von denen eure Kinder als lebende Pfeile geschickt werden.“

(Khalil Gibran)

Wir unterstützen das Kind zu Handlungs- und Selbstkompetenz zu gelangen. Das beinhaltet das sorgfältige Abwägen von Entscheidungen, die Suche nach geeigneten „eigenen“ Lösungen und die Reflexion des eigenen Handelns.

Das Kind lernt Gefühle erkennen und diese bei sich und anderen zu akzeptieren. Durch Erfahrung und dem täglichen Umgang mit anderen Menschen schult das Kind seine Selbstachtsamkeit ebenso wie seine Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzusetzen (Empathie).

4.4.2. Sozialkompetenz

„Jedermann wird zugestehen, dass der Mensch ein soziales Wesen ist.

Wir sehen es in seiner Abneigung gegen Einsamkeit sowie seinen Wunsch nach Gesellschaft über den Rahmen der Familie hinaus.“

(Charles Robert Darwin)

Wir unterstützen das Kind dabei, Verantwortung für sich und sein Handeln innerhalb einer Gruppe zu übernehmen. Es begegnet den Gruppenmitgliedern respektvoll und ist sich der unterschiedlichen Persönlichkeiten bewusst. In der Gemeinschaft wird es Freundschaften schließen und Konflikte lösen. Regeln werden erarbeitet und eingehalten.



4.4.3. Sachkompetenz

*„Der Urquell aller technischen Errungenschaften ist die Göttliche Neugier und der Spieltrieb des bastelnden und grübelnden Forschers und nicht minder die konstruktive Phantasie des technischen Erfinders“
(Albert Einstein)*

Wir regen das Kind an, Gegebenheiten zu hinterfragen. Es ist neugierig und zeigt Interesse an seiner Umwelt. Es kommuniziert und experimentiert. So erweitert sich sein Verständnis von „Welt“ und es ist in der Lage, seinen Handlungsraum zu erweitern.

4.4.4. Lernmethodische Kompetenz

*„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und ich will es allein tun. Hab Geduld meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.“
(Maria Montessori)*

Wir hören die Fragen des Kindes. Das Kind hat die Möglichkeit, im Austausch mit der pädagogischen Fachkraft seine Fragen zu reflektieren und einen philosophischen Blick darauf zu bekommen, durch die erweiterte Fragestellung bleibt es neugierig und lernt weiter. Diese Entwicklungsschritte des Kindes werden dokumentiert (siehe 4.5.). Das Kind erfährt Wertschätzung, Respekt und Interesse an seinen Bildungsprozessen. Es nimmt seine Erfolge bewusster wahr und kann darauf aufbauen.

4.5. Gestaltung von Bildungsprozessen

Bildungsprozesse in früher Kindheit werden beobachtet und dokumentiert. Beobachtung ist ein fester Bestandteil der täglichen Arbeit des pädagogischen Personals. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sind eine wichtige Grundlage für die Begleitung und Unterstützung der kindlichen (Selbst-) Bildungsprozesse (vergleiche Leu (Hrsg.): Bildungs- und Lerngeschichten).

- **Was bedeutet beobachten und dokumentieren für das Kind?**

Durch das Beobachten bietet sich die Gelegenheit, sich mit dem Kind oder der Kindergruppe über deren Aktivitäten, Fragen und Interessen auszutauschen. Die Erzieher*innen erhalten Einblicke in die Sichtweisen von Kindern und ergänzen damit ihre eigenen Interpretationen. Durch das Vorlesen der Lerngeschichten erfährt das Kind eine wertschätzende Aufmerksamkeit, gemeinsam wird überlegt, was die nächsten Schritte sein sollen. Kinder werden sich ihrer Lernstrategien und Fortschritte bewusst und lernen sich und ihre Fähigkeiten einzuschätzen.

Im Paulus Nord hat jedes Kind einen eigenen Ordner, das Portfolio oder den Lerngeschichtenordner, der in der eigenen Gruppe aufbewahrt wird und für das Kind zugänglich ist. In diesem Ordner sind die persönlichen Werke des Kindes zu finden; ebenso wird er als Lern- und Entwicklungsdokumentation genutzt. Er enthält neben den gesammelten Arbeiten des Kindes, seine Bildungs- und Lerngeschichten, Fotos und Interviews.

Dieses Portfolio gehört dem Kind. Es bestimmt selber, wer hineinsehen darf und wer nicht und welche Dinge abgeheftet werden sollen.

Dieser Ordner gibt dem Kind die Möglichkeit, seine Lernerfahrungen und Erfolge immer wieder zu betrachten. Das Kind kann auf vorrangegangene Erlebnisse zurückgreifen und aus diesen Erfolgen neue Lösungswege konzipieren. Das Kind entdeckt seine Stärken und erhält einen Überblick über seine Fähigkeiten. Es wird seine Interessen verfolgen und umsetzen. Anhand der Dokumentation kann es erkennen was es schon alles geschafft und gelernt hat. Das Kind erlebt sich als kompetent und erlangt dadurch Selbstachtung, Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein.

- **Was bedeutet beobachten und dokumentieren für die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern?**

Wir beobachten und dokumentieren die Entwicklung des Kindes. Durch dieses pädagogische Handeln erkennen wir seine Entwicklungsschritte und geben, bei Bedarf, individuelle Unterstützung. Der Dialog mit dem Kind intensiviert sich und der Blick für das einzelne Kind schärft sich. Die Beobachtungen werden als professionelle Grundlage für die weitere pädagogische Arbeit genutzt, um mit Mitarbeitern und Eltern in Austausch zu kommen. Ebenso nutzen wir die Portfolios als Grundlage für das jährliche Entwicklungsgespräch.

Eltern erleben die Kindertageseinrichtung als Bildungsstätte und erhalten detaillierte Informationen über die Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes. Sie bekommen einen positiven Blick auf ihr Kind, erlangen evtl. ein anderes Bild von ihrem Kind und sehen es möglicherweise in einem anderen Licht.

5. Unsere Schwerpunkte



5.1. Ernährung

Das Paulus Nord Team hat an einer Langzeitfortbildung „Lebenslust/ Leibeslust“ mit dem Schwerpunkt Ernährung und Essverhalten teilgenommen. Dadurch resultierte die Einrichtung eines Frühstücksangebotes.

Durch eine regelmäßige Anpassung an die neusten Forschungsergebnisse über die gesunde Ernährung von Kindern und durch Zufriedenheitsbefragung bei Kindern, Eltern und Mitarbeiterinnen passen wir unser Angebot immer wieder neu an.

Bedürfnisse von Kindern mit Lebensmittelunverträglichkeit oder Allergenen, sowie religiöse Essgewohnheiten werden angemessen berücksichtigt.

Die Kinder haben jeden Tag die Möglichkeit ein ausgewogenes, abwechslungsreiches und nachhaltiges Frühstück zu sich zu nehmen.

Eine aktuelle Speiseübersicht für den jeweiligen Tag hängt einsehbar im Eingangsbereich. Zu unserem Angebot gehören vier Mal wöchentlich jeweils unterschiedliche Brotsorten, dazu regionales und saisonales Obst und Gemüse, Belag wie Wurst, Käse oder Marmelade und Quark, Kräuterquark oder Margarine. Am Mittwoch gibt es Müsli mit Obst, Milch und Joghurt. Als Getränke bieten wir Tee, Milch und Wasser.

Wir achten auf sorgsamem Umgang mit den Lebensmitteln und auf eine ruhige Esssituation. Das Angebot ist für Erwachsene und Kinder gleich. Wir, das pädagogische Personal, begleiten die Kinder dabei, Tischregeln werden gemeinsam festgelegt, ggf. erweitert oder verändert.

Das Frühstück findet im Speiseraum statt, hier treffen sich die Kinder der gesamten Einrichtung. Die Kinder können entscheiden, wann und mit wem und wie lange sie im vorgegebenen Zeitraum an diesem Tag im Speiseraum essen möchten.

Alle Kinder, deren Betreuungszeit länger als 12:00 Uhr ist, bekommen täglich eine warme Mahlzeit in der Kita. Ein aktueller wöchentlicher Speiseplan mit Allergenkennzeichnung hängt im Eingangsbereich aus. Zur Ergänzung dieser Angaben befindet sich im Eingangsbereich im Regal ein Ordner. Vor dem Mittag wird in den Gruppen ein gemeinsames Tischgebet gesprochen.

Die Kinder lernen zunehmend selbstständig zu essen. Sie füllen ihr Essen selbst auf und schätzen die Menge ihrer Portionen ein. Sie werden freundlich motiviert, neue Speisen zu probieren; dabei werden die Entscheidungen der Kinder respektiert. Wir trauen den Kindern zu, zu wissen, wann sie hungrig oder satt sind. Kein Kind wird zum Essen gezwungen und Reste werden akzeptiert. Zum Nachtisch reichen wir täglich frisches und regionales Obst oder Gemüse, gelegentlich Eis, Quarkspeisen oder selbstgebackenen Kuchen.

Durch regelmäßigen Austausch mit den Kindern erfragen wir deren Vorlieben und Abneigungen. Diese werden an den Koch weitergegeben, der die Kritik und Wünsche der Kinder annimmt und wenn es möglich ist umsetzt.

An Thementagen und zu besonderen Anlässen, wie Osterfrühstück, Sommertag oder Feiern, wie z. B. Fasching, gibt es für alle ein Frühstück in Buffetform im Speiseraum – mit sehr vielen Besonderheiten! Die Kinderwünsche und -ideen erfragen wir und beziehen sie mit ein.

In regelmäßigen Abständen backen oder kochen die pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern in Kleingruppen – oder bereiten einen Nachtisch für die gesamte Kita zu. So werden die Kinder immer wieder mit der Zubereitung von Speisen vertraut gemacht. Wir kaufen dazu nach Möglichkeit mit den Kindern ein oder gehen mit ihnen zum Brunsbütteler Wochenmarkt.

Das pädagogische Fachpersonal geht spielerisch auf das Thema Nachhaltigkeit im Bereich der Ernährung ein und unterstützt jedes Kind dabei, auf regionale /saisonale / biologisch angebaute Nahrungsmittel zurückzugreifen (siehe Anhang 11).

5.2. Integration-Inklusion-ProInvo



*„Du bist du, du bist richtig,
So hat Gott dich gemacht,
so hat Gott dich gedacht
du bist toll, du bist wichtig“.
(Quelle unbekannt)*

Die Aufnahme jedes Kindes und die alltägliche Gewährung seiner größtmöglichen Teilhabe bringt neue Erfahrungen, Bereicherungen und neue Aufgaben für alle Beteiligten mit sich. Die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen ist selbstverständlich, Weiterentwicklung und Fortbildung der pädagogischen Fachkräfte ebenso. Unsere Einrichtung ist barrierefrei.

Zurzeit arbeiten wir mit externen heilpädagogischen Fachkräften zusammen, die mit Fachleistungsstunden das Stammteam der Gruppen, das Kind und seine Eltern unterstützen.

Die Kinder der Kita Paulus Nord wachsen zunehmend selbstverständlich mit Vielfalt auf. Unsere Vision ist es, in naher Zukunft inklusive Kita zu werden. Gemeinsame, inklusive Bildung, Betreuung und Erziehung bedarf neuer Herangehensweisen, neuer Kommunikations- und Arbeitszusammenhänge und erfordert einen Paradigmenwechsel mit neuem Blick auf das System Kita. (siehe 4.2.4)

Mit dem Projekt Inklusion und Vorurteilsbewusstheit (ProInvo, siehe Anhang 6) und dem Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung schärft sich der Blick, Vielfalt zu respektieren und Ausgrenzung zu vermeiden. Das Team der Kita Paulus Nord nutzt diesen Ansatz, um die inklusive Ausrichtung der pädagogischen Arbeit umzusetzen. Im Rahmen dieses kirchenkreisweiten Projektes befindet sich die Kita Paulus Nord in der Phase der Implementierung dieses Ansatzes. Dazu nimmt das Personal der Einrichtung an Fortbildungen teil, arbeitet im Gesamtteam am Thema und richtet den Alltag nach den Zielen und Prinzipien der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung aus.

Für die pädagogische Arbeit mit den Kindern sind folgende vier Ziele handlungsleitend:

„Ziel 1: Alle Kinder in ihren Ich- und Bezugsgruppen-Identitäten stärken. Jedes Kind findet Anerkennung und Wertschätzung, als Individuum und als Mitglied einer bestimmten sozialen Gruppe, insbesondere seiner Familie. Dazu gehören Selbstvertrauen und ein Wissen um seinen eigenen Hintergrund.

Ziel 2: Allen Kindern Erfahrungen mit Vielfalt ermöglichen. Auf der Basis einer gestärkten Ich- und Bezugsgruppen-Identität, wird Kindern ermöglicht, aktiv und bewusst Erfahrungen mit Menschen zu machen, die anders aussehen und sich anders verhalten als sie selbst, so dass sie sich mit ihnen wohl fühlen und Empathie entwickeln können.

Ziel 3: Kritisches Denken über Gerechtigkeit und Fairness anregen. Das kritische Denken von Kindern über Vorurteile, Einseitigkeiten und Diskriminierungen anzuregen heißt auch, mit ihnen eine Sprache zu entwickeln, um sich darüber verständigen zu können, was fair und was unfair ist.

Ziel 4: Das Aktivwerden gegen Unrecht und Diskriminierung unterstützen. Kritisches denkende Kinder werden ermutigt, sich aktiv und gemeinsam mit anderen für Gerechtigkeit einzusetzen und sich gegen einseitige oder diskriminierende Verhaltensweisen zur Wehr zu setzen, die gegen sie selbst oder gegen andere gerichtet sind.“

(Institut für den Situationsansatz/ Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.) (2016): Qualitätshandbuch für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kitas. Verfahren und Instrumente für die interne Evaluation zur Weiterentwicklung inklusiver pädagogischer Praxis. Berlin. S. 12-13)

Der Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung wird die pädagogische Arbeit in der Kita Paulus Nord mehr und mehr leiten und verbindet sich insbesondere mit den konzeptionellen Ausführungen zur Partizipation Demokratiebildung und Beschwerdeverfahren für Kinder (Siehe Punkt 4.2.1 und 4.2.2.).

*„Uns ist bewusst, dass niemand vorurteilsfrei sein kann, aber sich seiner Vorurteile bewusst (vorurteilsbewusst) zu werden, das ist ein erster Schritt.“
(Verfasser unbekannt)*

Die vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung betonen die Wertschätzung von Vielfalt. Das Projekt, macht das Eintreten gegen Diskriminierung deutlich, und unterstützt dabei, ein inklusives Konzept für unterschiedliche Heterogenitätsdimensionen, wie z.B. Gender, Dis/Ability, Behinderungen, sozialer Status, kultureller und religiöser Hintergrund, Sprache, sexuelle Orientierung, Alter und Leistung usw. umzusetzen.

Ziel ist es alle Kinder in ihren Identitäten zu stärken. Das bedeutet Anerkennung und Wertschätzung für jedes Individuum, als Person in einer sozialen Gruppe und seiner Familie. Dafür wird das Lernumfeld des Kindes vorurteilsbewusst gestaltet. Dazu gehören Materialien, wie z.B. Bücher, Lieder, Spielzeuge und Aktivitäten, die das Kind zum Vergleich anregt und ihm vielfältigste Erfahrungen ermöglicht.

Dem Kind werden sachliche Informationen über die Unterschiede der Menschen geboten und kritisches Denken über Fairness und Gerechtigkeit wird angeregt. Das Kind wird dabei unterstützt, sich aktiv gegen Unrecht und Diskriminierung einzusetzen. Um dieses Ziel zu erreichen ist die Zusammenarbeit mit Eltern und Bezugspersonen ein wichtiger Punkt in der päd. Arbeit.

Chancengleichheit für jeden Menschen auf Gottes Erde ist wünschenswert.

Die Kinder in der Kita Paulus Nord sollen für dieses Thema sensibilisiert werden und folgend an dem Ziel einer vorurteilsbewussten Gesellschaft mitwirken und teilhaben.

5.3. Sprach-Kita

Wir sind eine Kita mit Schwerpunkt Sprache (siehe Anhang 2).

Eine zusätzliche Fachkraft für Sprachförderung unterstützt und begleitet das Team mit 19,5 Stunden wöchentlich – und ist Sprachbegleiter*in für die Kinder.

Wir nehmen als eine von mehreren Kitas in Dithmarschen am Bundesprogramm

„Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ teil.

Weil Sprache, ob verbal oder nonverbal, das wichtigste Kommunikationsmittel des Menschen ist, hat sie einen hohen Stellenwert in der Entwicklung der Kinder. Ziel ist es, das sprachliche Bildungsangebot in der Kindertageseinrichtung Paulus Nord systematisch, ganzheitlich und stetig im Rahmen des Bundesprogrammes zu verbessern. Die zusätzliche Fachkraft koordiniert sprachliche Angebote in Form von Elternaustausch, Fortbildungen, Teamcoching und Austausch mit anderen Kindertageseinrichtungen, die im Verbund von einer Fachberaterin betreut werden.

Die Fachkraft achtet darauf sich stetig fort und weiterzubilden um das Team mit benötigten Inputs zu unterstützen.

Das Bundesprogramm „Sprach- Kita: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ beinhaltet folgende Schwerpunkte

- Alltagsintegrierte sprachliche Bildung
- Inklusive Pädagogik
- Zusammenarbeit mit Familien

Im letzten halben Jahr vor der Einschulung findet in Kooperation mit dem Schulamt und den Grundschulen in der Kita Paulus Nord ein 20-wöchiger **Sprintkurs** statt. Dieses verpflichtende Angebot unterstützt Kinder mit Migrationshintergrund oder erhöhtem Sprachförderbedarf und ermöglicht einen guten Start in die Schule. Nach Möglichkeit wird Sprint von einer den Kindern bekannten Kolleg*in aus dem Team durchgeführt.

Jedes Jahr im Januar startet in Kleingruppen das „**Würzburger-Trainingsprogramm**“ für die zukünftigen Schulkinder (siehe Anhang 3).

Das tägliche, ca. zehnminütige Programm ist auf die Schulung der phonologischen Bewusstheit ausgerichtet, beeinflusst die Lesefähigkeit und kann der Legasthenie vorbeugen.

5.4. Projekte

In Projekten beschäftigen sich Kinder vertieft mit einer sie besonders interessierten Thematik. Diese kann z.B. aus Bildungsbereichen der Bildungsleitlinien stammen, von den päd. Fachkräften ausgewählt sein oder sich aus den Interessen und aktuellen Situationen der Kinder entwickelt haben.

In Paulus Nord wird darauf geachtet, die Projektideen der Kinder zu übernehmen und sie partizipatorisch zu beteiligen. Sie haben eine große Bedeutung in der frühkindlichen Pädagogik. Gerade bei längerfristigen Projekten werden alle Bildungsbereiche berücksichtigt.

Es gibt zusätzlich wiederkehrende Projekte, die den Kindern zugemutet werden. Hier wird von einem großen Interesse der Kinder ausgegangen und es wird gruppenübergreifend, offen, mal altersspezifisch, aber immer am Kind orientiert gearbeitet.

- **Faustlos und Fäustlinge**

Als erste Kita im Kreis nahmen wir das Gewaltpräventionsprogramm „faustlos“ in das pädagogische Konzept der Kita Paulus Nord auf. Faustlos wurde vom Heidelberger Präventionszentrum entwickelt und hat das Ziel, das Sozialverhalten von Kindern zu stärken und Probleme konstruktiv zu lösen. Die Erzieherinnen der Kita Paulus Nord haben dazu an Fortbildungen, auch an „faustlos plus“ und „Fäustlinge“ teilgenommen und bereiten die verschiedenen wöchentlichen Einheiten entsprechend vor und nach. An einem festgelegten, gruppenunterschiedlichen Wochentag wird mit den Kindern innerhalb der Kita-Gruppen ein Teilziel aus dem Programm besprochen. Methodisches Hilfsmittel ist der sogenannte „faustlos-Koffer“, in dem sich pädagogische Begleithefte, anschauliches Bildmaterial und zwei Handpuppen befinden. Bei Kindern unter drei findet das Projektheft „Fäustlinge“ seine Anwendung. „faustlos“ ist in drei Bereiche unterteilt; die Empathieförderung, die Impulskontrolle und den Umgang mit Ärger und Wut.

Kinder lernen sich zu beruhigen und ihren Ärger und Gefühle sozial angemessen zum Ausdruck zu bringen (siehe Anhang 8).

Aushänge zu den Wochenthemen und Zielen werden sichtbar und zeitnah ausgehängt. Bei Bedarf finden auch ergänzende Elternabende statt. Es ist hilfreich, wenn Eltern sich die Zeit nehmen, ihre Kinder durch Gespräche begleiten und ihnen helfen, diese Fähigkeiten im Alltag umzusetzen.

- **Jahreszeitentage**

...sind schöne Tage!

Wir begegnen den neuen Jahreszeiten, indem wir diese in der gesamten Kita an einem bestimmten Tag beginnen. Diese Tage nennen wir Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Adventstag.

Für die „Jüngsten“ bieten wir mit speziellen Angeboten und als ruhigen Rückzugsort an. Hier gibt es für diese Altersgruppe auch ein gemeinsames Frühstück.

Die Jahreszeitentage werden mit den Kindern gemeinsam geplant. Die Gruppenräume und auch der Eingangsbereich der Kita geschmückt und dekoriert, neuer Tischschmuck für den Speisesaal wird hergestellt

Im Speisesaal gibt es an diesen Tagen ein besonderes Frühstücksbuffetangebot.

Passende Bewegungsangebote für die Turnhalle und den Außenbereich werden überlegt, im Sommer bieten sich z.B. Wasserspiele an.

Wir beginnen diese Tage mit einem Singkreis in der Eingangshalle und enden mit einer kleinen gemeinsamen Aktion, z. B. einem von uns vorbereiteten Bilderbuchkino oder einem Puppenspiel.

- **Natur- und Sozialraumerkundung**

Deichwochen, Wandertage und Spaziergänge rund um die Kita sind fester Bestandteil unserer Arbeit. Es ist uns wichtig, dass die Kinder sich in ihren Wohnorten orientieren können, denn sie sind Teil des Sozialraumes.

„Wandertage“ werden immer wieder über einen bestimmten Zeitraum festgelegt, meistens gruppenübergreifend, z. B. die 5-6jährigen aus zwei Gruppen und/oder nach Interessenlage der Kinder, um durch Brunsbüttel zu wandern.

Spaziergänge, egal ob in die Natur, durch die Straßen, zum Wochenmarkt oder zu einem der Spielplätze, sind nach Möglichkeit wöchentliche Angebote, die in jeder Gruppe stattfinden.

Jede Gruppe hat im Mai oder Juni eines Jahres eine Deichwoche (siehe 4.3.2.), diese wird mit den Kindern vorbereitet und nachbereitet, z. B. indem Plakate zu den Tagen und Erlebnissen gestaltet und für alle sichtbar ausgehängt werden.

Die Deichwochen sind erlebnisreich und mitunter anstrengend, Proviant muss getragen werden, das Wetter spielt nicht immer mit und es werden viele Kilometer zurückgelegt. Doch es bleibt unserer Erfahrung nach immer eine großartige, naturnahe Erinnerung zurück.

- **Religionsprojekte/ Kinderbibelwoche**

Die Kinderbibelwoche ist alle zwei Jahre fester Bestandteil unserer Jahresplanung (siehe 4.3.6.).

Oft gewünschte Kinderthemen sind die Schöpfung und die Arche Noah.

Besonders in der Fastenzeit und in der Adventszeit gibt es in Paulus Nord mehrwöchige Religionsprojekte, zur Fastenzeit und zur Vorweihnachtszeit.

- **Sonstige Projekte**

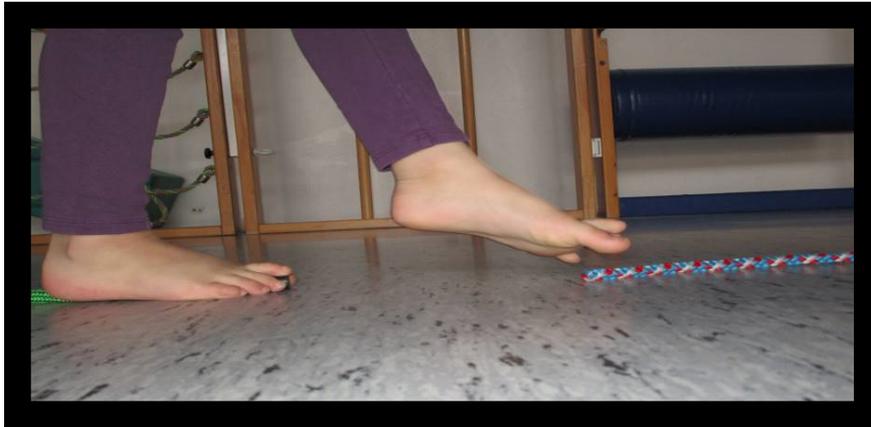
Sport- und Bewegungsprojekte sind in Paulus Nord in den Alltag integriert. Das Programm der Unfallkasse Nord „Mach mit – wird murmelfit“ ist dabei sehr beliebt, außerdem hat unsere Kita am Projekt „Bewegung ist Herzenssache“ von der LVFG-SH teilgenommen.

Daneben sind uns Rhythmikprojekte und psychomotorische Projekte bedeutsam.

Andere Projekte sind: Verkehrsprojekte, Zahnwochen-Projekte, Kochprojekte, Büchereiprojekte, U3-Projekte, Nachhaltigkeitsprojekte, und Fair Trade...

6. Übergänge

Als Transition (lat. Transitus = Übergang, Durchgang) werden bedeutende Übergänge im Leben eines Menschen beschrieben, die bewältigt werden müssen. Innerhalb dieser Phasen finden in relativ kurzer Zeit wichtige Veränderungen statt.



Bedeutende Transitionen für Kinder sind auch der Eintritt in die Kita und die Schule. Kinder sind unterschiedlichen Belastungen unterworfen, wenn sie sich einer neuen Situation anpassen müssen. Wie dieser Übergang gelingt, hängt von der

psychischen Widerstandsfähigkeit (Resilienz), den Vorerfahrungen und der Gestaltung des Überganges ab. Unser Ziel ist es, dass diese Übergänge gelungen verlaufen, dann kann sich ein Übergang positiv auf die Entwicklung eines Kindes auswirken und ein Gewinn sein!

6.1. Eingewöhnung in die Kita

Übergang von Kindern unter drei Jahren

Auch Kinder, die noch keine drei Jahre alt sind, werden in der Kita Paulus Nord in Krippen oder Altersgemischten Gruppen betreut und bieten den Kindern eine familienähnliche Struktur mit den Vorteilen, dass Große und Kleine wechselseitig voneinander lernen können. Werte wie Rücksichtnahme, Toleranz, Empathiefähigkeit und Hilfsbereitschaft vermittelt.

Die Eingewöhnung der Kinder in Krippe oder Altersgemischte Gruppe lehnt sich verbindlich an das Berliner Eingewöhnungsmodell an (siehe Anhang 9). Das Modell basiert auf entwicklungs-psychologischen Erkenntnissen der Bindungstheorie, die besagen, dass der Übergang in die Kita ein gemeinsamer Prozess zwischen vertrauter Bezugsperson, dem Kind und der pädagogischen Fachkraft ist. Eine gelungene Eingewöhnung ist uns wichtig und für das Wohlbefinden von Kindern und Eltern von großer Bedeutung.

Bei der Aufnahme in unsere Kita wird den Eltern eine Übersicht über das Modell ausgehändigt und die Grundzüge erklärt. Wichtig ist, dass Eltern wissen, dass ihr Präsenz in der Kita über eine gewisse Zeit erforderlich ist. Im Erstgespräch mit der jeweiligen Gruppenleitung werden die einzelnen Phasen noch einmal gemeinsam differenzierter betrachtet. Das Berliner Eingewöhnungsmodell gliedert sich in drei Bereiche: Die Grundphase, die Stabilisierungsphase und die Schlussphase.

Wichtig ist uns, dass Pädagog*innen und Eltern im engen Gespräch bleiben, nächste Schritte zusammen besprochen werden und das Tempo und die Bedürfnisse des Kindes im

Vordergrund stehen. Unser Ziel ist es, dass das Kind stressfrei und stabil durch die erste Zeit in der Kita geht und sich bei uns wohlfühlt und die Eltern uns vertrauen.

Übergang in die Kita von Kindern über drei Jahren

Kinder, die schon drei Jahre alt sind, wenn sie zu uns kommen, können in Regelgruppen oder Altersgemischten Gruppen betreut werden.

Hier geschieht die Eingewöhnung angelehnt an das Berliner Modell.

Vor dem ersten Kitatag machen wir das Angebot eines „Schnuppertages“; hier kommen das Kind und ein Elternteil gemeinsam in die Kita um einen ersten Eindruck zu gewinnen.

Auch bei einem Kind von drei Jahren wird täglich der Umfang der Bleibezeit neu festgelegt und stufenweise erweitert. Das Kind signalisiert, wann es soweit ist und es ohne seine vertrauten Bezugspersonen während der gesamten Betreuungszeit bleiben kann.

6.2. Übergang Kita/ Schule

Der Arbeitskreis Kita und Schule, bestehend aus sieben Brunsbütteler Kindertagesstätten, der Boy-Lornsen-Grundschule (einschließlich dem offenen Ganztagsangebot), der Grundschule West und dem Förderzentrum Dithmarschen Süd trifft sich pro Schuljahr mindestens zweimal. Da diese Treffen abwechselnd in den verschiedenen Einrichtungen stattfinden ist ein reger Austausch, ein intensives Kennenlernen und Verstehen der jeweiligen Arbeitsbedingungen und Bedürfnisse garantiert. Es gibt einen verbindlichen Kooperationsvertrag zwischen Schulen und Kita's.



Aus dieser langjährigen engen Zusammenarbeit sind bereits bewährte Arbeitsinstrumente entstanden. Dazu zählen ein Kooperationsvertrag und ein einheitlicher Beobachtungsbogen, in dem die Fähigkeiten, Fertigkeiten und Ressourcen der Kinder im Jahr vor der Einschulung protokolliert werden. Er wird mit den Eltern besprochen, gegengezeichnet und dann Mitte Mai an die Schulen weitergegeben.

Auch die verbindliche Durchführung des Würzburger Sprachprogramms in allen Kitas von Brunsbüttel geht auf eine Initiative des Arbeitskreises zurück. Es findet ein regelmäßiger vorausschauender Austausch von Terminen statt.

Durch eine Fachkraft des Förderzentrums in Zusammenarbeit mit den Kitas, den Grundschulen und den Eltern wird für die einzuschulenden Kinder eine Feststellung des Sprachentwicklungsstandes vorgenommen, um gegebenenfalls Empfehlungen für Fördermöglichkeiten aufzeigen zu können. Kitas haben die Möglichkeit, bei zusätzlichem Förderbedarf jederzeit die Lehrkräfte des Förderzentrums hinzuzuziehen.

Die Eltern werden von den Kitas und Schulen zur Einschulung in die Schule auf vielfältige Weise beraten und informiert. Das kann unter anderem durch einen Tag der Offenen Tür,

durch Elternabende, Elternnachmittage in Kita und/ oder Schule und weitere gemeinsame Veranstaltungen geschehen.

Zukünftige Schulkinder bekommen die Gelegenheit, ihre Schule vor der Einschulung kennenzulernen. Dieses findet in unterschiedlicher Weise statt: Tag der offenen Tür, Schnuppertag – ein Unterrichtsvormittag in der Grundschule, gemeinsame Projekttag, Probeessen im Ganztagsangebot seien als einige Beispiele genannt.

In den Kitas werden spezielle Programme und Projekte für die Schulkinder angeboten (Allgemeine alltagsintegrierte Sprachbildung, Naturprojekte, „bibfit“, Laborbesuche, Religionsprojekte...), so finden die Kinder noch intensiveren Kontakt zu den Gleichaltrigen, mit denen sie nach dem Sommer eingeschult werden.

Gemeinsame Fortbildungen finden bei Bedarf statt und gegenseitige Hospitationen sind nach Absprache möglich.

7. Kooperationen

7.1. Kooperation mit den Erziehungsberechtigten

Eltern sind für uns pädagogische Fachkräfte die wichtigsten Kooperationspartner.

Wir wünschen uns eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, damit unsere pädagogische Arbeit Kind orientiert und familienunterstützend gelingen kann.

In erster Linie sind Eltern die Experten für ihr Kind. Unsere Arbeit orientiert sich an den Bedürfnissen des im Vordergrund stehenden Kindes, der Lebenssituation der Familien und den Möglichkeiten unserer Einrichtung.

Wir bieten standardisierte Aufnahme- und Erstgespräche, einen Schnuppertag vor Kitastart, mindestens zwei Eltern- und/ oder Themenelternabende im Jahr und jährliche Entwicklungsgespräche.

Am 1. Elternabend des neuen Kindergartenjahres werden Elternvertreter*innen der Gruppen gewählt. Aus deren Mitte wird ein/e Gesamtelternvertreter*in gewählt, der/die die Elternschaft im Kitabeirat vertritt. Die Elternvertreter*innen treffen sich regelmäßig, ca. viermal jährlich mit der Leitung und ihrer Abwesenheitsvertretung. Die Gesamtelternschaft ist eingeladen, an Eltern- und Gruppenabenden an Gruppennachmittagen oder anderen Angeboten teilzunehmen, oder diese zu initiieren.

Daneben unterstützen manche Eltern unsere Kitaarbeit, indem sie uns bei Festen, Gottesdiensten und durch kleine Gruppenangebote in der Arbeit unterstützen und uns mit Fragen, Anregungen und konstruktiver Kritik bereichern. Aus der Elternschaft ist ein Förderverein gegründet worden, der sich über Mitglieder und Mitarbeit freut.

Durch Partizipation z. B. durch Umfragen möchten wir Eltern mit ihren Meinungen einbinden. Wir versuchen ständig, den Informationsaustausch zu optimieren und miteinander im Gespräch zu bleiben. Eltern- und Infobriefe, Mailverkehr, Aushänge und Tür- und Angelgespräche dienen der Information.

Wenn nötig, unterstützen wir Eltern bei Sorgen und Problemen. Gemeinsam suchen wir nach Lösungen und bei Bedarf nach Hilfsangeboten auch außerhalb der Einrichtung.

Beschwerden aus der Elternschaft nehmen wir ernst. Um in unserer Einrichtung eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, haben Eltern die Möglichkeit, Beschwerden kundzutun. So können Missverständnisse, Befürchtungen, Mängel und Verbesserungsvorschläge offen kommuniziert werden. Jeder Mitarbeiter*in nimmt Beschwerden von Eltern entgegen. Manche Beschwerden können zeitnah und offen im direkten Gespräch geklärt werden. Mitunter ist eine Terminfindung für ein persönliches Gespräch oder die Vereinbarung einer Sprechstunde mit dem pädagogischen Personal und/ oder der Kitaleitung eine gute Lösung.

Andere Beschwerden sollen über ein festgelegtes schriftliches Beschwerdeverfahren (siehe Anhang 10) bearbeitet werden. Der Beschwerdeeingang wird dann mit Hilfe eines Formblattes aufgenommen und entsprechend weiterbearbeitet. Gemeinsam wird dann nach Lösungen gesucht (ggf. mit Mitarbeiter*in, Kitaleitung, Träger u.a.).

7.2. Kooperation im Team

Wir arbeiten im Team und brauchen uns gegenseitig.

Wir sind verschiedene Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Stärken; gegenseitiges Austauschen und Ergänzen von Erfahrungen und Fähigkeiten sehen wir als Bereicherung.

Wir unterstützen uns gegenseitig in unserer Arbeit, reflektieren die pädagogische Arbeit regelmäßig und beraten uns kollegial. Eine offene Teamkultur wirkt sich positiv auf die Atmosphäre in der Kindertageseinrichtung aus und ist Voraussetzung für die Erreichung der pädagogischen Ziele und der Umsetzung des Konzeptes.

Wie im Kindertagesstättengesetz vorgeschrieben sind wir alle pädagogisch ausgebildet und haben die staatliche Anerkennung. Wir nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil, nutzen die Fachberatung und nehmen an unterschiedlichsten Arbeitsgruppen teil.

In Dienst- und Fallbesprechungen tauschen wir uns fachlich aus. Wir planen hier den Alltag in der Kindertageseinrichtung und besondere Höhepunkte.

7.3. Kooperation mit der Kirchengemeinde

Die Kirchengemeinde Brunsbüttel hat früh ihre Verantwortung für die Kinder und ihre Familien in der Stadt erkannt. Sie unterstützt die Kindertageseinrichtung Paulus Nord seit vielen Jahren bei der Umsetzung des evangelischen Profils.

Sichtbar wird die Zusammenarbeit durch regelmäßige Besuche des/der Pastor*in, bei denen in gemeinsamen Projekten den Kindern biblische Geschichten kindgerecht nahegebracht und christliche Lieder gesungen werden. Dabei arbeiten wir ganzheitlich sinnorientiert nach der Methode von Franz Kett (siehe Anhang 7).

Gottesdienste werden gemeinsam geplant; zur Verabschiedung der Schulkinder, in der Weihnachtszeit, bei Taufen und zu anderen Festen im Kirchenjahr. In der Turnhalle unserer Kita finden Andachten statt, z.B. zum Erntedank und zu Ostern, zu denen auch die Eltern eingeladen sind.

Alle zwei Jahre findet eine Kinderbibelwoche mit einem biblischen Bezug statt. Diese wird mit unserem/r Pastor/in gemeinsam vorbereitet und startet täglich mit einer Andacht. Danach wird gruppenübergreifend zum Thema „gearbeitet“ und „gespielt“. Die Kinder werden mit ihren Wünschen einbezogen und Ideen umgesetzt.

Unsere Kita wirkt bei Gemeindefesten mit.

Gerne können unsere Kinder die Pauluskirche besichtigen und erforschen und lernen auch den Friedhof kennen.

7.4. Kooperation mit anderen Institutionen

Unsere Kita ist Teil des Gemeinwesens der Stadt Brunsbüttel und mit anderen Institutionen vernetzt.

Wir kennen die kirchlichen und kommunalen Kitas vor Ort und die beiden Grundschulen: Boy-Lornsen-Grundschule und Grundschule West.

Fest eingeplant ist der Besuch der Stadtbücherei Brunsbüttel. Zu Beginn eines jeden Jahres machen die Schulkinder dort nach vier Terminen ihren „Büchereiführerschein“ und sind „bibfit“. Auch sonst steht uns dort der Besuch des Bilderbuchkinos nach Absprache offen.

Polizei und Feuerwehr werden in Projekte einbezogen, ebenso das Krankenhaus und verschiedene Betriebe und das Kinderlabor auf der Südseite von Brunsbüttel.

In den Deichwochen besuchen wir die Schleusen, das Atrium, die Leuchttürme und die Schulkinder gehen zur Seenotrettungsstation von Brunsbüttel.

Wir nehmen am jährlichen Weltkindertag teil und es ist Tradition, dass wir als Kita mit der „Guten Nachbarschaft“ in unserem direkten Einzugsgebiet zusammen Laterne laufen.

Zu Themenelternabenden kooperieren wir mit anderen Fachinstanzen, z. B. der Praxis für Logopädie, Ergotherapie, Medienlotsen oder anderen.

Regelmäßig besucht uns eine Zahnärztin des Schulzahnärztlichen Dienstes Dithmarschens, um mit ihrem Angebot prophylaktisch tätig zu sein.

Bei Bedarf wenden wir uns an das Kinderschutzzentrum Westküste, den Fachdienst Eingliederungshilfe und den Fachdienst Sozialpädagogische Hilfen.

Unsere Eltern können auch die Beratung im Familienzentrum in der Kindertagesstätte Noahs Arche wahrnehmen.

Wenn ein Kind mit einer heilpädagogischen Maßnahme begleitet werden soll, dann stehen wir den Eltern beratend und helfend zur Seite. Wir informieren über den Verfahrensablauf zur Antragstellung heilpädagogischer Förderung und füllen auf Wunsch gemeinsam einen Antrag an den Fachdienst Eingliederungshilfe aus. Wir kooperieren mit der EGH und den verschiedenen Anbietern für sozialpädagogische Leistungen (z.B. GSHN – Stiftung Mensch). An den regelmäßigen Hilfeplangesprächen mit den Eltern des Kindes, der Heilpädagog*in und der Hilfeplaner*in der EGH nehmen die Leitung und die Gruppenleitung teil. Hier wird gemeinsam über weitere Schritte, Hilfe und Maßnahmen mit Blick auf das Kind beraten.

8. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII

Der Kinderschutz wird als gesetzlicher Auftrag für Kindertageseinrichtungen nach § 8a SGB VIII und § 2 des Kinderschutzgesetzes Schleswig-Holstein verstanden.

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung; körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“

Dies ist auch in der Rahmenkonzeption des Kitawerkes Dithmarschen verankert und in der Trägervereinbarung zwischen dem Kreis Dithmarschen und dem Ev.-Luth. Kindertagesstättenwerks vom 05.07.2016 festgemacht. Der Träger beauftragt die Mitarbeitenden der Kita's den Schutzauftrag in den Kitas wahrzunehmen:

Die Familien der Kitakinder werden von den pädagogischen Fachkräften begleitet und aufmerksam beobachtet, Eindrücke werden aufmerksam und intensiv reflektiert um zum Wohle des Kindes jederzeit handeln zu können. Für Fälle der Kindeswohlgefährdung ist ein Ablaufschema (QM: K2.12a) vorhanden, das verbindlich zur Anwendung kommt. Die Mitarbeitenden kennen die verschiedenen Formen der Kindeswohlgefährdung. Es gibt insoweit erfahrene Fachkräfte, die beratend zur Seite stehen können. Die Meldung einer KWG erfolgt an den Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) / Regionalen Sozialen Dienst (RSD). An die Fachaufsicht geht die Meldung eines besonderen Vorkommnisses.

Das Bürgerliche Gesetzbuch bezeichnet es als Kindeswohlgefährdung, wenn das geistige, körperliche und seelische Wohl des Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden. Nur wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind ist der Staat berechtigt, in das Recht der elterlichen Sorge einzugreifen, um das Wohl des Kindes sicherzustellen.

Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung können sein:

- Äußere Erscheinung des Kindes
- Verhalten des Kindes
- Verhalten der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft
- Familiäre Situation
- Persönliche Situation der Erziehungspersonen der Häuslichen Gemeinschaft
- Wohnsituation

9. Evaluation und Qualitätssicherung

Wir reflektieren unsere pädagogische Arbeit und entwickeln sie durch regelmäßige Konzeptionsarbeit weiter. Auch die Qualitätsentwicklung nach dem Qualitätsmanagementsystem für Evangelische Kindertagesstätten (Beta Bundesrahmenhandbuch) trägt zur kontinuierlichen Verbesserung unserer Arbeit bei.

Dieser Prozess ermöglicht es, an der Qualität zu arbeiten und zu kontrollieren, ob die Arbeit den aktuellen Anforderungen entspricht, um gegebenenfalls Verbesserungsmaßnahmen auf den Weg zu bringen. Um diese Arbeit zu gewährleisten, nehmen die Mitarbeiter*innen regelmäßig an den Regional DB's, am Leitungskonvent, dem Kita-Forum, dem Arbeitskreis U3, dem Arbeitskreis Kita- Grundschule, an Sprachkreisen, Mitarbeiter*inkonventen und Fachberatungen, Fortbildungen und Qualitätszirkeln teil.

10. Schlusswort

Wir hoffen, wir konnten einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben. Auch diese Konzeption ist jedoch eine Momentaufnahme, denn Familien und Strukturen unterliegen einem ständigen Wandel. Wir begegnen in unsere Arbeit täglich neuen Herausforderungen, an denen wir wachsen und uns und unsere Konzeption weiterentwickeln.

*„Überall ist Wunderland
Kinder sind Augen, die sehen, wofür wir längst blind sind.
Kinder sind Ohren, die hören, wofür wir längst taub sind.
Kinder sind Seelen, die spüren, wofür wir längst schon stumpf sind.
Kinder sind Spiegel, die zeigen, was wir gern verbergen.“
(Rolf Zuckowski)*



Quellen- und Literaturverzeichnis

- Albers, Timm (2012): Mittendrin statt nur dabei. Inklusion in Krippe und Kindergarten. Ernst Reinhardt Verlag München Basel
- Anti-Bias-netz (Hg.) (2016): Vorurteilsbewusste Veränderung mit dem Anti-Bias-Ansatz. Lambertus-Verlag. Freiburg im Breisgau
- Beta (Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V 2020): Kinder haben Rechte! ...auf leben mit einer intakten Umwelt. Arbeitshilfe zum Weltkindertag am 20 September 2020
- Bostelmann, Antje; Fink, Michael (2014): Das Krippenatelier. Malen, Matschen und gestalten mit Kindern unter 3. Bananenblau. Der Praxisverlag für Pädagogen.
- Burtscher, Irmgard M./ Hrsg. (2016): Handbuch für Erzieherinnen in Krippe, Kindergarten, Kita und Hort, Ausgabe 90. Olzog Verlag.
- Cierpka, Manfred; Schick, Andreas (2004): Handbuch Faustlos. Ein Curriculum zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen und zur Gewaltprävention. Hogrefe. Göttingen. Bern. Toronto. Seattle. Oxford. Prag.
- Cierpka, Manfred; Schick, Andreas (2004): Anweisungsheft Faustlos. Ein Curriculum zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen und zur Gewaltprävention. Hogrefe. Göttingen. Bern. Toronto. Seattle. Oxford. Prag.
- Colberg-Schrader, H., Krug, M. (1999): Arbeitsfeld Kindergarten. Pädagogische Wege, Zukunftsentwürfe und berufliche Perspektiven. Juventa. Weinheim/ München.
- Deutsches Jugendinstitut/ Leu, Hans Rudolf, Flämig, Katja u.a. (2012): Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. Verlag das netz. Weimar. Berlin.
- Fink, Michael; Bastelmann, Antje (2014): Das Kindergartenatelier. Malen, Bauen und Erfinden. Bananenblau. Der Praxisverlag für Pädagogen.
- Griebel, Wilfried; Niesel, Renate (2013): Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern. Cornelsen. Berlin.
- Gutknecht, Dorothee (2021) Kindergarten heute: Das Leitungsheft. Fachforum. Weiterentwicklung der U3-Konzeption. Verlag Herder GmbH
- Haas, Sybille (2013): Das Lernen feiern. Lerngeschichten aus Neuseeland. Verlag das netz.
- Hansen, Rüdiger; Knauer, Raingard (2015): Das Praxishandbuch: Mithandeln und Mitentscheiden in der Kita- wie pädagogische Fachkräfte Partizipation und Engagement von Kindern fördern. Verlag Bertelsmann Stiftung
- Haug-Schnabel, Gabriele; Bensel, Joachim (2006): Kindergarten heute spezial. Kinder unter 3 – Bildung, Erziehung und Betreuung von Kleinstkindern. Verlag Herder. Freiburg.
- Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg) Höhme, Evelyne; Ansari, Mahdkht; Krause, Anke; Lindemann, Ulla; Richter, Sandra; Wagner, Petra (2017): Inklusion in der Kitapraxis- Die Interaktion mit Kindern vorurteilsbewusst gestalten. Wamiki
- Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg) Höhme, Evelyne; Ansari, Mahdkht; Krause, Anke; Lindemann, Ulla; Richter, Sandra; Wagner, Petra (2017): Inklusion in der Kitapraxis- Die Zusammenarbeit im Team vorurteilsbewusst gestalten. Wamiki
- Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg) Höhme, Evelyne; Ansari, Mahdkht; Krause, Anke; Lindemann, Ulla; Richter, Sandra; Wagner, Petra (2017): Inklusion in der Kitapraxis- Die Kita vorurteilsbewusst gestalten. Wamiki

- Krok, Göran; Lindewald, Maria (2006): Portfolios im Kindergarten. Das schwedische Modell. Lernschritte dokumentieren, reflektieren, präsentieren. Verlag an der Ruhr. Mülheim an der Ruhr.
- Küpers, Petra; Schneider, Wolfgang (2002): Hören, lauschen, lernen. Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter. Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache. 3. Auflage. Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.
- Küster, Carolin (2014): Beschwerdeverfahren für Kinder. Kindergarten heute. Verlag Herder GmbH, Freiburg.
- Laewen, Hans-Joachim; Andres, Beate; Hedervari, Eva (2007): Die ersten Tage – ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. Cornelsen Scriptor.
- (2012): Ohne Eltern geht es nicht. Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen. Cornelsen. Berlin.
- Laewen, Hans-Joachim; Anders, Beate (2007): Forscher, Künstler, Konstrukteure. Werkstattbuch zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Cornelsen. Berlin. Düsseldorf.
- Leu, Hans Rudolf; Flämig, Katja; Frankenstein, Yvonne; Koch, Sandra; Pack, Irene; Schneider, Kornelia; Schweiger, Martina (2012): Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. DJI. verlag das netz. Weimar. Berlin.
- Lill, Gerlinde (2012): Was Sie schon immer über Offene Arbeit wissen wollten... Fragen und Antworten. verlag das netz. Weimar. Berlin.
- Manske, Christa (2019): Der Weg in die offene Kita-Arbeit. 1. Aufl.-Kempen: BVK Buch Verlag Kempen GmbH
- Maywald, Jörg (2016): Kinderrechte in der Kita. Kinder schützen, fördern, beteiligen; Verlag Herder GmbH
- Miklitz, Ingrid (2020): Nachhaltigkeit mit Kindern leben-Wertebasierte Pädagogik in der Kita. Verlag Herder GmbH
- Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein/ Hrsg. (2008): Erfolgreich starten. Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Kiel.
- Ministerium für Bildung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein/ Hrsg. (2011): Erfolgreich starten. Kinder im Alter von 0-3 Jahren. Grundlagen und Empfehlungen für die Bildung, Erziehung und Betreuung. Kiel.
- Nebendahl; Badenhop; Strämke (2015): Kindertagesstättengesetz Schleswig-Holstein. Kommentar. 5. Auflage.
- Petermann, Ulrike; Petermann, Franz; Koglin, Ute (2012): Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation EBD 3-48 Monate. Cornelsen. Berlin.
- Regner, Michael; Schubert-Suffrian, Franziska (2013): Partizipation in der Kita. Projekte mit Kindern gestalten. Herder. Freiburg. Basel. Wien.
- Richter, Sandra (1. Auflage 2017): Frühpädagogische Konzepte praktisch, umgesetzt. Schulverlag GmbH, Berlin.
- Phillipps, Knut (2011): Warum das Huhn vier Beine hat. stmv. Toeche- Mittler Verlag. Das Geheimnis der kindlichen Bildsprache
- VEK in Schleswig-Holstein (2015): Mit Kindern die Reformation entdecken. Aktionen, Geschichten, Ideen. Das Begleitheft zur Reformationsschatzkiste.
- Viernickel, Susanne; Völker, Petra (2009): Bindung und Eingewöhnung von Kleinkindern. Bildungsverlag EINS. Troisdorf.
- Viernickel, Susanne; Völkel, Petra; Gartinger, Silvia (2012): Frühste Beobachtung und Dokumentation. Bildungsarbeit mit Kleinstkindern. Schubi Lernmedien.

- Viernickel, Susanne; Völker, Petra (2013): Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag. Herder. Freiburg. Basel. Wien.
- Von der Beek, Angelika (2008): Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei. verlag das netz. Weimar. Berlin.
- Winner, Anna; Erndt-Doll, Elisabeth (2013): Anfang gut? Alles besser! Ein Modell für die Eingewöhnung in Kinderkrippen und anderen Tageseinrichtungen für Kinder. verlag das netz.
- Zimpel, André (2011): Lasst unsere Kinder spielen. Der Schlüssel zum Erfolg. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen.

Gesetze

- Sozialgesetzbuch VIII
- KiTaG-Schleswig Holstein – Gesetz zur Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und Tagespflegstellen
- BKiSchG (Bundeskinderschutzgesetz) – Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen
- KiTaVo-Landesverordnung über Mindestanforderungen für den Betrieb von Kindertageseinrichtungen und für die Leistungen der Kindertagespflege

Abbildungen

- Abbildung 1: Skizze aus Bauzeichnung von 2020.
- Abbildung 2: Bildungsleitlinien aus Broschüre des Landes Schleswig-Holstein zu den Bildungsleitlinien.
- Abbildung 3: Kinderrechte, aus „Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband - Gesamtverband e. V.“
- Die Fotos sind 2016/2017 und 2021 in der Ev. Kita Paulus Nord, Brunsbüttel entstanden.

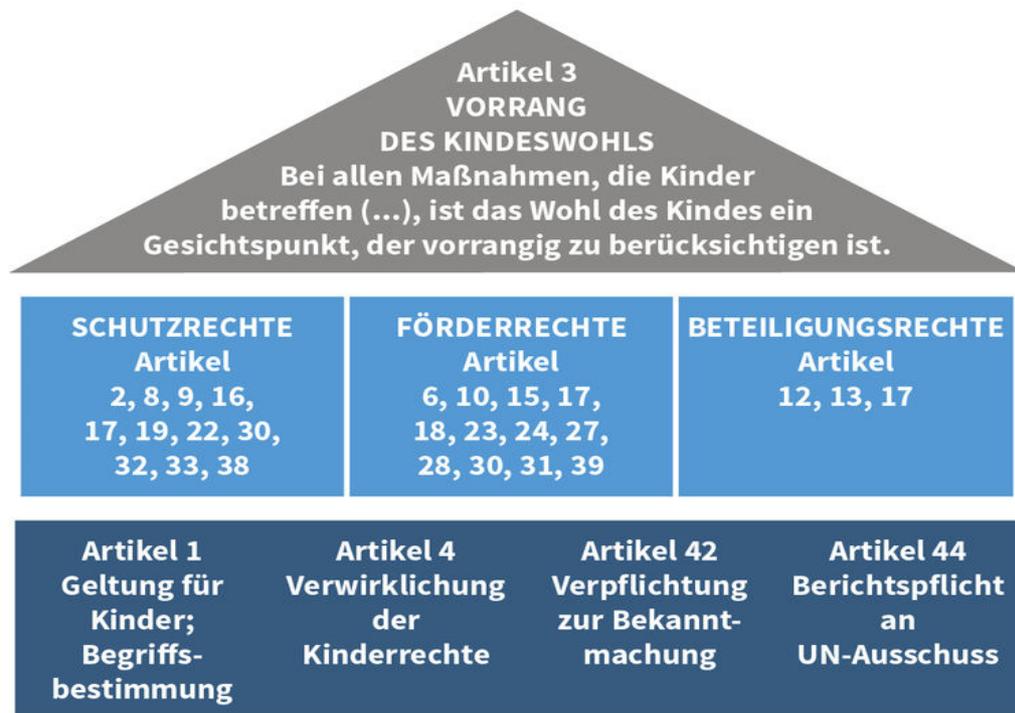
Anhang 1: Kinderrechte

Als Kinderrechte werden Rechte von Kindern und Jugendlichen bezeichnet. Weltweit festgeschrieben sind sie in der UN-Kinderrechtskonvention, die am 20.11.1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet worden ist. Alle Personen unter 18 Jahren werden als Kinder definiert und es wird bekräftigt, dass allen Kindern alle Menschenrechte zustehen. Insgesamt beinhaltet die UN-KRK 54 Kinderrechtsartikel sowie unterschiedliche Zusatzprotokolle.

Das Team der Kita Paulus Nord sieht jedes Kind als Akteur seiner Selbst. Die pädagogischen Fachkräfte stehen den Kindern als Begleiter*innen und Unterstützer*innen zur Seite. Die Kinder werden dazu ermutigt ihre eigenen Bedürfnisse in Worte zu fassen. Der Schleswig-Holsteinische Bildungsauftrag beinhaltet u.a., die Kinder vor Gefahren zu schützen und dementsprechend zu handeln. In der Einrichtung bietet das pädagogische Personal den Kindern das Lernen auf verschiedene Ebenen an. Im Freispiel oder bei unterschiedlichen und angeleiteten Angeboten hat jedes Kind die Möglichkeit sich auszuprobieren und weiterzuentwickeln. Durch die großzügig angelegten Räumlichkeiten hat jedes Kind die Möglichkeit einen Spielort / einen Raum zu wählen, der den eigenen Bedürfnissen entspricht. Das Kind kann seinen eigenen Interessen nachgehen, dabei gibt das pädagogische Fachpersonal Impulsanregungen. Das Kind kann zu jeder Zeit Meinungen, Wünsche und Sorgen mitteilen und wird wahrgenommen. Die Umsetzung der Kinderrechte sind wesentliche Gestaltungsmomente für eine kinderfreundliche und zugleich zukunftsfähige Gesellschaft. Das Ziel unserer Arbeit ist es dass Kinder lernen, welche Rechte sie haben, wie sie sich Recht verschaffen und wie sie selbst Recht tun können. Darüber hinaus finden sich zahlreiche weitere Rechte von Kindern, die sich in Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechte unterscheiden lassen.

- *Schutzrechte (Protection)*: Rechte auf Schutz der Identität, der Privatsphäre, Schutz vor Trennung von den Eltern gegen den Willen des Kindes (insofern dies nicht dem Schutz des kindlichen Wohlbefindens entgegensteht), Schutz vor Schädigung durch Medien, vor Gewaltanwendung, Misshandlung oder Vernachlässigung, vor wirtschaftlicher Ausbeutung, vor Suchtstoffen, vor sexuellem Missbrauch, vor Entführung, Schutz von Kinderflüchtlingen und Minderheiten, Schutz bei bewaffneten Konflikten, Schutz in Strafverfahren und Verbot der lebenslangen Freiheitsstrafe.
- *Förderrechte (Provision)*: Recht auf Leben und Entwicklung, auf Familienzusammenführung, auf Versammlungsfreiheit, Recht auf beide Eltern, auf Förderung bei Behinderung, auf Gesundheitsvorsorge, auf angemessenen Lebensstandard, auf Bildung, auf kulturelle Entfaltung, auf Ruhe, Freizeit, Spiel und Entfaltung, auf Integration geschädigter Kinder, Zugang zu Medien.
- *Beteiligungsrechte (Participation)*: Recht auf freie Meinungsäußerung, auf Informationsbeschaffung und -weitergabe sowie Recht auf Nutzung kindgerechter Medien.

Die Kinderrechte sind sehr eng mit der Partizipation verknüpft. Die Kinder dürfen als aktive Menschen am Kita-Alltag teilhaben. Sie sind Teil unserer Gesellschaft und entscheiden im Alltag mit. Niemand wird dabei diskriminiert oder verletzt.



(Abbildung 3: Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband - Gesamtverband e. V.)

Anhang 2: Sprach-Kita

Bereits in den Jahren 2012 bis 2015 nahm die Kita Paulus Nord an dem Bundesprojekt „Frühe Chancen Sprache & Integration“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend teil. Der gesellschaftliche, ökonomische und demografische Wandel machte die Förderung von Bildungskompetenzen von Kindern zu einer zentralen Herausforderung.

Das Ziel der Offensive „Frühe Chancen“ bestand in der frühestmöglichen Förderung der Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung mittels alltagsintegrierter Sprachförderung. Innerhalb eines 3-jährigen Förderzeitraumes hatte jede Schwerpunkt-Kita die Möglichkeit, durch eine zusätzliche Sprachexpertin alltagsintegrierte Sprachförderung auch für Kinder in den ersten drei Lebensjahren in der Einrichtung umzusetzen, das Team der Einrichtung zu diesem Thema zu beraten und zu begleiten und auch den Austausch und die Zusammenarbeit mit den Eltern zu intensivieren.

Sprachliche Bildungsarbeit ist als eine ganzheitliche und vielschichtige Aufgabe in der Kita zu sehen, bei der es vorrangig um das Nutzen alltäglicher Situationen für sprachliche Bildung und Erziehung geht. Neben den im Alltag als Dialogpartner/ in und Sprachvorbild fungierenden Fachkräften trägt eine sprachanregende Umgebung in den Kitas wesentlich zur sprachlichen Entwicklung bei. Sprachpädagogische Arbeit soll damit ein ständiger Wegbegleiter im Kita-Alltag eines jeden Kindes sein.

Die Fachkraft für Sprachförderung unterstützte mit 19,5 Stunden wöchentlich zusätzlich. Ziel war es, Kolleg*innen der Einrichtung im Laufe des Programmzeitraums ebenfalls zu Sprachexperten weiterzubilden und eine alltagsintegrierte Sprachförderung zu verankern bzw. unter Berücksichtigung der Kinder in den ersten drei Lebensjahren weiter zu entwickeln. Eine Umsetzung der Offensive startete auf der Grundlage des eigenen Profils, bedarfsgerecht und mit der Möglichkeit eigene Umsetzungsphasen zu entwickeln.

So wurden Routinesituationen und Gelegenheiten des Kitaalltags bewusst und systematisch für die Unterstützung und Förderung der sprachlichen Entwicklung der Kinder genutzt. Und das bestehende Einrichtungskonzept erweitert und weiterentwickelt.

Das anschließende Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“, ist auf den Zeitraum 2017 bis 2022 ausgelegt.

Mit dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ unterstützt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die alltagsintegrierte sprachliche Bildung in Kitas. Das Programm richtet sich hauptsächlich an Kitas, die von einem überdurchschnittlichen hohen Anteil von Kindern mit besonderem sprachlichen Förderbedarf besucht werden. Dabei baut es auf den erfolgreichen Ansätzen des Programms „Schwerpunkt-Kitas&Integration“ (2011-2015) auf und entwickelt sie fort.

Frühe sprachliche Bildung leistet einen wichtigen Beitrag, damit jedes Kind gleiche Startchancen erhält.

Auch hier ist es Ziel, die alltagsintegrierte sprachliche Bildungsarbeit zu stärken und inklusive Pädagogik und die Zusammenarbeit mit den Familien in diesem Zeitraum zu entwickeln.

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung sind eine wesentliche Grundlage für gute Startbedingungen für alle Kinder. Bereits in den ersten Jahren wird der Grundstein für gesellschaftliche Teilhabe gelegt. Eine herausgehobene Bedeutung für den weiteren Bildungsweg hat die sprachliche Bildung. Sprache ist der Schlüssel dafür, die Welt zu entdecken, eine individuelle Persönlichkeit zu entwickeln und soziale Beziehungen zu knüpfen.

Das neue Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ hat zum Ziel, das sprachliche Bildungsangebote systematisch weiterentwickelt werden. Für die Gestaltung der Lern- und Bildungsprozesse in Kindertageseinrichtungen ist es wichtig, dass sich alle Kinder und ihre Familien unabhängig von ihrer Herkunft und ihrer Lebenssituation wahrgenommen und akzeptiert fühlen.

Dazu bedarf es einer Kommunikationskultur, die soziale, kulturelle und sprachliche Vielfalt wertschätzt, an der Lebenswelt der Kinder und Familien ansetzt und deren Teilhabe aller unterstützt.

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

Kinder erlernen Sprache in anregungsreichen Situationen inmitten ihrer Lebens- und Erfahrungswelt. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung orientiert sich an den individuellen Kompetenzen und Interessen der Kinder und unterstützt ihre natürliche Sprachentwicklung.

Alle Mitarbeit*enden setzen die Sprache bewusst ein. Sie achten auf ein angemessenes Tempo und akzentuierte vollständige Sätze, wie auf Blickkontakt, sowie die entsprechende Mimik und Gestik. Die Fachkräfte begleiten alle Handlungen sprachlich und stehen mit den Kindern stets im Dialog. Sie bieten den Kindern immer wieder erneut Sprachanlässe. Sei es beim Wickeln, beim An- und Ausziehen, beim Essen, Spaziergehen, auf dem Spielplatz, bei der Gartenarbeit oder in den Gruppen bei Kreisspielen, Fingerspielen, im Freispiel oder beim Lesen/ Vorlesen in den Kuschelecken.

Bei Liedern wird die Gebärdenunterstützte Kommunikation genutzt.

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung findet sich so bei uns immer und überall, z.B. wenn:

- die Fachkräfte beim sprachlichen Austausch mit den Kindern auf ihre Aussprache (deutlich und langsam) und den Blickkontakt achten
- Bilderbuchbetrachtungen eine zentrale Rolle im Kita-Alltag haben
- in Kleingruppen Bilderbücher gelesen werden
- die Kinderbücherei genutzt wird
- wir mit dem Kamishibai Erzähltheater vorurteilsbewusste Geschichten erzählen und erzählen lassen
- wir Metakomsymbole zur Unterstützung für spezielle Themen nutzen
- die Möglichkeit besteht zweisprachige/ mehrsprachige Kinderbücher zu nutzen
- in Kleingruppen Spiele gespielt werden
- Erzählsäckchen genutzt werden
- bei der Durchführung des Faustlos/fäustling-Konzeptes
- eigene Handlungen, so wie die der Kinder, sprachlich begleitet werden (beim Wickeln, Anziehen, Basteln...)
- Handpuppen als sprachliche „Partner“ eingesetzt werden
- die Räumlichkeiten fantasie- und sprachanregend gestaltet sind (z.B. durch Bücherecken, Nebenräume, Kuschelecken...)
- fehlerhafte Äußerungen richtig wiederholt (nicht korrigiert!) werden
- durch handlungsbegleitende Lieder, sprachfördernde Spiele, Reime, Lieder, das Nutzen von Klanginstrumenten u.ä. der Wortschatz erweitert und die phonologische Bewusstheit gefördert wird
- die differenzierte Entwicklung des Gehörs und der Klangwahrnehmung als Voraussetzung für die Sprachwahrnehmung (z.B. Lautunterscheidung) mit Hilfe von Geräuschen und Hörübungen unterstützt wird

- Musik und Bewegung mit den Lernzielen der Sprache in Einklang gebracht werden (z.B. in der Turnhalle, im Sitzkreis in der Gruppe, in Kleingruppen...)
- mit Hilfe von ausgewählten Spielen, Liedern und Reimen, das Erkennen von Satzstruktur und Grammatik gestärkt wird
- Sprechwerkzeuge (Artikulation), sowie Mundmotorik gestärkt werden, (z.B. durch Singen, verschiedene Übungen, die im Spiel oder in handlungsbegleitende Geschichten eingebaut sind)
- Viele Sprechanreize durch Ausflüge und Spaziergänge im Freien geboten werden
- Sismik und Seldak von den pädagogischen Fachkräften bei Bedarf durchgeführt werden

Inklusive Pädagogik

Vielfalt und Verschiedenheit sind eine Bereicherung im Kita-Alltag. Diesen Wert erkennen die pädagogischen Fachkräfte in den Sprach- Kitas und nutzen ihn. Die Vielfalt der Kinder eröffnet zahlreiche Sprachanlässe und trägt so zu einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung bei.

Alle Kinder unabhängig von Ihren geistigen oder körperlichen Fähigkeiten, ihrer Herkunft, ihrer Kultur oder ihres Erscheinungsbildes nehmen am Tagesgeschehen teil. Jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen und entsprechend seiner Möglichkeiten individuell gefördert. Hierbei können die Erzieher*innen Unterstützung durch externe Heilpädagog*innen und in Einzelfällen durch Begleitpersonen. Es besteht die Möglichkeit der Unterstützung durch eine Sprachmittlerin.

Infomaterial und Unterstützungsmaterial zu verschiedenen Sprachen liegen für die Mitarbeiter, auch zur Weitergabe an die Eltern, in verschiedenen Ordnern im Mitarbeiterraum aus. Speziell für die Eltern hat der Verbund der Sprachkräfte einen Elternratgeber „Was kann ich tun, damit mein Kind gut spricht“ entwickelt. Er soll den Eltern zur Unterstützung zum Thema Sprache dienen.

Die Kinder haben Zugang zu Büchern von Kindern aus unterschiedlichen familiären Situationen, Kulturen, Lebensumfeldern und Beeinträchtigungen. Außerdem gibt es Bücher in mehreren Sprachen.

Bei Feiern und zur Begrüßung der neuen Eltern und Kinder werden Begrüßungsschilder in den vorhandenen Muttersprachen der Kinder aufgestellt, sowie Flaggen der vertretenen Nationalitäten in der Kita.

Zusammenarbeit mit Familien

Eine vertrauensvolle und willkommen heißende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Familien unterschiedlicher Herkunft ist notwendig, um Kinder ganzheitlich in ihrer Sprachentwicklung zu begleiten. Denn Sprachbildung findet zuerst durch Eltern und auch zu Hause statt. Ein enger Austausch mit den Familien ist wichtig.

Eltern können in der alltäglichen Arbeit, auf Festen, Elternabenden unterstützen und mitwirken, Themen einbringen und z.B. mit den Kindern in der Kita kochen, backen, lesen oder werken. In der Eingewöhnungszeit und auch später steht den Eltern eine Sitzecke zur Verfügung, hier haben sie die Möglichkeit sich mit dem Konzept der Einrichtung, dem Sprachkonzept, dem Kita ABC vertraut zu machen. Für Fragen und Austausch stehen die Erzieher*innen zur Verfügung.

Bei Sprachbarrieren gibt es neben der Sprachmittlerin auch die Möglichkeit mit Hilfe der Dokumente vom KITA-TIP ins Gespräch zu kommen. Die Mitarbeitenden benutzen in Elterngesprächen eine Sprache, die für die Familie verständlich ist.

Anhang 3: Würzburger Trainingsprogramm

Die Diplom-Psychologen Petra Küpert und Dr. Wolfgang Schneider haben an der Universität Würzburg ein Programm zur phonologischen Bewusstheit, das sogenannte „Würzburger Trainingsprogramm“ entwickelt.

Die Version des Programmes geht ursprünglich auf Forschungsarbeiten des schwedischen Psychologen Lundberg zurück. Er konnte in den 80er Jahren nachweisen, dass dänische Kinder, die an seinem Programm im letzten Kindergartenjahr teilgenommen hatten, deutliche Vorteile beim nachfolgenden Schriftspracherwerb in der Schule hatten.

„Anfang der 90er Jahre wurde das Programm am Lehrstuhl für Psychologie der Universität Würzburg überarbeitet und auf sechs Monate mit täglichen Sitzungen von etwa 10 Minuten verkürzt. Das Programm wurde bis zu seiner jetzigen Fassung in drei großangelegten Längsschnittstudien hinsichtlich seiner Effektivität überprüft und zwischen den Studien verändert (Hören, lauschen, lernen S.14).

Das Programm besteht aus Spielen und Übungen zu sechs verschiedenen Bereichen, die inhaltlich aufeinander aufbauen und das Ziel verfolgen, dem Kind einen Einblick in die Struktur der gesprochenen Sprache zu verschaffen.

Es beginnt mit Lauschspielen, das Gehör des Kindes wird für Geräusche in seiner Umgebung geschult und dabei auch das Wissen vermittelt, dass Sprache etwas ist, worauf man hören und lauschen muss. So erzeugt in einer der ersten Übungen der/die Erzieher*in ein Geräusch (z.B. Papier zusammenknüllen oder ein Schlüsselbund auf den Boden fallen lassen) und das Kind wird aufgefordert, genau zuzuhören, um das Geräusch zu benennen. Im weiteren Verlauf darf das Kind selbst Geräusche erzeugen (z.B. Namen oder Botschaften flüstern), um auch die Bedeutung des deutlichen Artikulierens zu erfassen. In der zweiten Trainingswoche werden Reime eingeführt. Das Kind wird nun Parallelen in der Lautstruktur als sprachliches Prinzip entdecken und anwenden. Hierzu spricht der/die Erzieher*in anfänglich Reime vor und lässt das Kind nachsprechen, später kann das Kind frei reimen, wobei es unerheblich ist, ob das Gereimte einen Sinn ergibt. Es schließen sich Satzspiele an, bei denen Reime ergänzt werden sollen (z.B. eine Katze hat ne (Tatze). Im Verlauf dieser Übungseinheit kommen auch viele Bekannte Kinderreime und -lieder zum Einsatz. Ab Beginn der 3. Trainingswoche wird das Kind mit den Konzepten Satz und Wort vertraut gemacht, und es lernt, dass gesprochene Sätze sich in kleinere Einheiten (Wörter) zerlegen lassen. Hier werden erstmals die Prinzipien Analyse (Zerlegen eines Satzes in Wörter) und Synthese (Verbinden einzelner Wörter zu einem Satz) geübt. So bekommt das Kind die Aufgabe, in vorgesprochenen Sätzen jedes einzelne Wort durch Hüpfen oder Klatschen zu markieren. Unter Anwendung von Bauklötzen als Markierungen werden auch zusammengesetzte Wörter, z.B. Schneemann zerlegt, oder einzelne Wörter zu einem Wort verbunden, z.B. Haus -Tür. Die vierte Trainingseinheit, die sich mit Silben befasst, beginnt in der 6. Woche. Das Kind wird durch rhythmisches Sprechen die akustische Einheit von Silben wahrnehmen. In anderen Spielen soll es durch Bewegungen die Silbengrenze deutlich machen. In dieser Einheit darf es sich Wörter mit möglichst vielen Silben ausdenken oder aus Bildern auswählen.

Die fünfte Übungseinheit setzt in der 9. Woche ein und widmet sich der Identifikation von Anlauten in Wörtern. Zu Anfang spricht der/die Erzieher*in Wörter vor, dehnt dabei den Anlaut (Nnnnn-adel) und lässt die Kinder nachsprechen. Anhand des eigenen Namens wird der Versuch unternommen, den ersten Laut zu identifizieren. Im Folgenden soll das Kind aus Bildkarten, die herausuchen, die Wörter mit gleichem Anlaut darstellen, und schließlich üben, den Anlaut vom Rest des Wortes zu trennen (aus Rrrr-eis wird Eis) oder neue Anlaute hinzuzufügen (aus Ohr wird Rrr-ohr).

Ab der 12. Trainingswoche setzt die Arbeit mit Phonemen ein; das Kind übt, sich auf Laute innerhalb des Wortes zu konzentrieren und die Lautstärke akustisch wahrzunehmen. Es darf vor dem Spiegel Wörter langsam aussprechen und anderen beim Sprechen zusehen. Es wird versucht, jede kleine Veränderung ihrer Mundstellung zu registrieren. Zur visuellen Unterstützung legt der/die Erzieher*in beim Vorsprechen für jeden Laut ein farbiges Klötzchen. Begonnen wird mit Übungen zur Phonem-Synthese. Später wird zu Wörtern bis zu fünf Phonemen übergegangen.

Das Trainingsprogramm wird im letzten Kindergartenjahr mit den 5- bis 6jährigen Vorschulkindern in Kleingruppen von vier bis acht Kindern durchgeführt. Die gesamte Trainingsphase ist durch einen detaillierten Zeitplan geregelt. Alle Trainingseinheiten werden nach der Einführung erst ab und zu geübt und anschließend für einige Zeit intensiv unterrichtet, um sicherzustellen, dass alle Kinder die Inhalte beherrschen. Jede der Einheiten beinhaltet sieben bis fünfzehn verschiedene Sprachspiele, wobei im Ablauf darauf geachtet wird, dass Spiele, die aufmerksames Zuhören verlangen, mit Bewegungsspielen abgewechselt werden.

Anhang 4: Bildungs- und Lerngeschichte

Die Entstehung der Bildungs- und Lerngeschichten stehen in einem engen Zusammenhang mit der sogenannten PISA-Studie (PISA-Studien der [OECD](#) sind internationale [Schulleistungsuntersuchungen](#), die seit dem Jahr 2000 in dreijährlichem Turnus in den meisten Mitgliedstaaten der OECD und einer zunehmenden Anzahl von Partnerstaaten durchgeführt werden und die zum Ziel haben, alltags- und berufsrelevante Kenntnisse und Fähigkeiten Fünfzehnjähriger zu messen. PISA bedeutet: Programme for International Student Assessment (Programm zur internationalen Schülerbewertung)).

Eine frühe Förderung von Bildung und Lernen soll die in PISA aufgezeigte Benachteiligung von Kindern aufgrund ihrer sozialen Herkunft minimieren. Gefordert wurde auch ein Nachweis, was an Lernprozessen in Kindertageseinrichtungen tatsächlich passiert und wie dies nachgewiesen werden kann.

In dem Buch „Assessment in Early Childhood Settings“ (2001), mit dem Konzept „learning stories“ (übersetzt: Lerngeschichten) verspricht Margaret Carr von der Waikato Universität in Neuseeland, Lernprozesse und -fortschritte transparenter zu machen. Wichtige Merkmale, wie die Einbettung von Lernen in Alltagshandeln und eine Anknüpfung an das Interesse der Kinder sind hier zu finden.

Das Deutsche Jugendinstitut entwickelte dann das Projektvorhaben „Bildungs- und Lerngeschichten“ um diese „learning stories“ für die frühpädagogische Praxis in Deutschland zu adaptieren. Zentrale, gleiche theoretische Grundannahmen über das Lernen von Kindern in den frühen Jahren machten dies möglich. Übernommen wurde das Konzept der Lerndispositionen und die Idee die entstehenden Lerngeschichten als Ausgangspunkt für den Austausch über das Lernen der Kinder zwischen allen Beteiligten zu nutzen. Die partizipatorische Beteiligung des Kindes nimmt mehr Raum ein.

Lerndispositionen sind Aktivitätsmuster mit denen jemand auf Anforderungen und Handlungsmöglichkeiten antwortet. Das Kind wird mit seinen Interessen und Fähigkeiten in den Blick genommen, aber auch die situativen Rahmenbedingungen, die bestimmte Handlungen erst ermöglichen, unterstützen oder verhindern und erschweren.

Beobachtung ist seit langem Bestandteil der pädagogischen Arbeit im Elementarbereich und geben Fachkräften Einblick in die individuellen Stärken- über das Kompetenzprofil! Fachkräfte müssen wissen, welche Themen und Interessen ein Kind aktuell verfolgt und in welcher Weise es dabei vorgeht, um im pädagogischen Alltag daran anknüpfen zu können. In dem Eisbergmodell nach Carr (Quelle: Carr 1998) werden fünf Lerndispositionen unterschieden:

- Interessiert sein
- Engagiert sein
- Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten
- Sich ausdrücken und mitteilen
- An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen

Der Ansatz hat eine gewinnbringende Bedeutung für alle Beteiligten:

Gewinn für das Kind:

- Es wird systematisch darauf geachtet, dass alle Kinder Aufmerksamkeit, Wertschätzung und Anerkennung erfahren/
- Die individuellen Stärken, Interessen, Fortschritte und Bedürfnisse des einzelnen Kindes werden wahrgenommen und gefördert
- Der Dialog zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft wird intensiver
- Die Kinder werden an der Zusammenstellung von Dokumentationen beteiligt und erhalten dadurch ein Mitspracherecht
- Die Kinder erhalten einen Einblick, mit welchen Strategien sie ihre Interessen verfolgen und wie sie lernen

Gewinn für die pädagogische Fachkraft:

- Die Fachkraft erhält Einblick in die Entwicklungsprozesse der Kinder (aktuell und langfristig) und lernt sie dadurch besser kennen.
- Die pädagogische Fachkraft erweitert ihre Beobachtungs- und Reflexionsfähigkeit sowie ihre Einschätzungsmöglichkeiten von Kindern.
- Das Verfahren hilft, das Lernen von Kindern besser zu verstehen.
- Der Blick für das einzelne Kind schärft sich.
- Die Fachkraft erhält die Möglichkeiten, ihre eigene pädagogische Arbeit zu hinterfragen und über ihre Praxis nachzudenken.
- Das Verfahren bietet die Grundlage für einen professionellen Informationsaustausch mit den Eltern.
- Das Verfahren bietet die Grundlage zur Unterstützung bzw. Förderung der Lernprozesse von Kindern und gibt Hilfestellung für die Planung bildungs- und entwicklungsförderlicher Maßnahmen.
- Der Dialog mit dem Kind intensiviert sich.

Gewinn für das Team:

- Das Verfahren ermöglicht eine intensive fachbezogene Kommunikation.
- Das Verfahren schafft die Grundlage für einen Austausch von Informationen über einzelne Kinder.
- Das Verfahren stärkt die gegenseitige Wertschätzung für die pädagogische Arbeit und schafft Transparenz nach innen.
- Die Professionalität des Teams in der Außendarstellung wird gefördert.

Gewinn für die Eltern:

- Die Eltern erleben die Kindertageseinrichtung als Bildungsstätte.
- Die Eltern erhalten detaillierte Informationen über die Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes. („Mein Kind wird so gesehen.“)
- Die Bildungs- und Lerngeschichten können als Ausgangspunkt für den Erfahrungsaustausch mit den pädagogischen Kräften dienen.
- Die Eltern erlangen über die Bildungs- und Lerngeschichten evtl. ein anderes Bild von ihrem Kind bzw. sehen ihr Kind möglicherweise in einem anderen Licht.
(aus Bildungs- und Lerngeschichten, S. 59)

Anhang 5: Grundbedürfnisse der Jüngsten

- Das Grundbedürfnis nach Sicherheit und Bindung

Die Eingewöhnung in eine Kita ist ein spannender Übergang, der in der Regel nur einmal im Leben des Kindes vorkommt. Nicht nur für das Kind, sondern auch für die Familien, ist es ein besonderer Schritt. Das Team der Kita Paulus Nord ist sich dessen bewusst und sieht die Notwendigkeit einer erziehungspartnerschaftlichen, bezugspersonenorientierten und abschiedsbewussten Eingewöhnung von Kindern. Um diese kindgerechte Eingewöhnung zu gewährleisten, richtet sich das pädagogische Personal konzeptionell nach dem sogenannten Berliner Eingewöhnungsmodell (siehe 9).

In der Eingewöhnungsphase überlassen wir dem Kind die Wahl seiner "Bezugserzieher*in". Ein wichtiger Punkt im Aufbau der Beziehung ist die Sprache. Zuhören, Sprechen und Kommunikation (fast) ohne Worte. Das Tun, die lautlichen Äußerungen sowie die Gestik und Mimik des jungen Kindes geben Aufschluss über seine Bedürfnisse und seine Befindlichkeit. Eine aufmerksame Begleitung und Beobachtung ist unerlässlich, denn die Kommunikation wird von kindlichen Feinsignalen bestimmt.

Der Spracherwerb des Kindes wird durch Ansprache, Austausch von Gedanken und Gesprächen während des Spiels gefördert, zum pädagogischen Handwerkszeug gehören z.B. Bücher, Handpuppen, Lieder, Verse, Reime, Fingerspiele und vieles mehr.

Im Kita-Alltag wird das Kind immer wieder große und kleine Übergänge erleben und meistern. Bei der Übergabe des Kindes durch die Eltern an die Erzieher*innen gibt es einen kurzen Austausch über die Befindlichkeit und Allgemeines, das Kind wird in dieser Übergangsphase unterstützt.

Ein weiterer wichtiger Punkt für das Sicherheitsgefühl, ist die Verstehbarkeit von Abläufen. Um dem Kind Sicherheit zu bieten, wird auf einen verlässlichen Tagesablauf geachtet. Dieser beinhaltet wiederkehrende Rituale und Handlungsabläufe, denn:

„Wenn ich weiß, was auf mich zukommt und wenn sich dieses wiederholt, gibt es mir (dem Kind) Sicherheit. Und wo ich mich sicher fühle, fühle ich mich wohl, und wo ich mich wohl fühle, kann ich leben und lernen!“ (Verfasser unbekannt)

- Das Grundbedürfnis Essen und Trinken

Das Grundbedürfnis nach Nahrung wird in unserer Kita selbstverständlich umgesetzt und pädagogisch begleitet. Dies geschieht unter Beachtung des Entwicklungsstandes, der familiären und religiösen Essensgewohnheiten und eventueller Lebensmittelunverträglichkeiten, individuelle Bedürfnisse des Kindes werden geachtet.

Das Kind entscheidet was und wieviel es von den angebotenen Speisen essen möchte. Die Essenssituation ist so vorbereitet, dass jedes Kind möglichst selbstständig agieren kann. Die „Jüngsten“ essen nach Bedarf in einem geschützten und ruhigen Bereich, wie z.B. dem Gruppenraum. Mit fortschreitender Entwicklung nimmt das jeweilige Kind, in Begleitung durch eine pädagogische Fachkraft an den Mahlzeiten im Speiseraum teil. Wasser ist für das Kind jederzeit im Kita-Alltag zugänglich und wird den Kindern wiederholt angeboten.

- Das Grundbedürfnis nach Pflege und Zuwendung

Die Sanitärräume befinden sich angrenzend an die Gruppenräume. Dort wird gewickelt oder der Toilettengang getätigt. Aus Rücksicht auf die Intimsphäre des Kindes wird dieser

Raum nicht von fremden Personen betreten. Die pflegerischen Tätigkeiten werden in einem Wickelprotokoll dokumentiert. Das Kleinkind wählt, wann und von wem es gewickelt werden möchte. Auch der Beginn der Reinlichkeitserziehung liegt in der Entscheidung des Kindes. Je nach Entwicklungsstand wird das Kind am An- und Ausziehen beteiligt und erhält dabei Unterstützung, solange es nötig ist.

- Das Grundbedürfnis nach Spiel und Bewegung

Die Räume für die jüngsten Kinder der Kita Paulus Nord wurden auf deren Bedürfnisse ausgerichtet. Sie enthalten Freiflächen, Bewegungsebenen und Spielbereiche, die der Entwicklung eines Kleinkindes angemessen sind. Es gibt - je nach Gruppe - Hochebenen, unterschiedlich hohe Podeste, eine Kletterwand und viel Platz, um zusätzliche Bewegungsangebote aufzubauen. Weiterhin stehen ein langer Flur und eine Turnhalle zur Verfügung.

Für den Bereich der Kreativität bietet die Kita unter anderem ein Atelier, in dem die Kinder in Begleitung ihrer Erzieher*in den Umgang mit Werkzeugen, wie z.B. Pinsel und Schere, üben können. Hier können sinnliche und kreative Erfahrungen mit unterschiedlichen Materialien gemacht werden, die Entwicklung der Feinmotorik wird unterstützt.

Der Bauraum bietet die Möglichkeit, erste Erfahrungen mit Formen und Konstruktionen zu machen.

Angrenzend an das Gebäude befinden sich der Spielplatz; hier gibt es für die „Jüngsten“ einen altersgemäßen Spielbereich. Dieser Bereich ist durch einen Zaun gesichert. Je nach Entwicklungsstand ist es auch möglich, einen Ausflug in den Spielbereich der „Großen“ oder in den „Kinder-Garten“ zu machen und damit den Wirkungskreis zu erweitern. Im Außenbereich und auf Ausflügen macht das Kind Naturerfahrungen. In Gruppenaktivitäten macht das Kind Erfahrungen mit Liedern, Musik und Tanz. Durch den Austausch und das Miteinander mit anderen Kindern und im Rollenspiel findet eine Förderung der Toleranz und Akzeptanz statt. Das Kind lernt den Umgang mit Konflikten, es entwickelt eine Streitkultur und erhöht seine Frustrationstoleranz. In Interaktion mit den pädagogischen Fachkräften erfolgt eine Beaufsichtigung, Begleitung und Anleitung bei Spiel- und Lernaktivitäten. Das Kind erlernt Verhaltensregeln, Normen und Werte im Umgang mit seinen Mitmenschen.

- Das Grundbedürfnis nach Ruhephasen und Schlaf

Je jünger ein Kind ist, desto individueller ist sein Schlaf-Wach-Rhythmus.

An die Gruppenräume der Piraten und der Seefahrer grenzen Schlafräume, die für die längeren Ruhezeiten mit unterschiedlichen, kleinkindgerechten Betten ausgestattet sind.

Für das Grundbedürfnis nach Ruhephasen und Schlaf werden neben den Schlafräumen, Höhlen und andere Ruhebereiche angeboten. Diese Bereiche werden von allen Gruppen genutzt. Sie sind mit unterschiedlichen Materialien ausgestattet, z.B. Stoffe mit unterschiedlicher Struktur und Beschaffenheit. Das Kind hat die Möglichkeit, sich zurückzuziehen, wann immer es möchte und es nötig ist, z. B. um Gelerntes zu verarbeiten und neue Kraft zu tanken.

Anhang 6: ProInVo

Am 04.06.2019 startete das Projekt „ProInvo“ (**Projekt Inklusiv und Vorurteilsbewusst**), um den Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung (VBBE) im Kirchenkreis Dithmarschen zu implementieren. Fünf Kindertageseinrichtungen des Kreises nehmen teil, darunter auch unsere Kindertageseinrichtung Paulus Nord in Brunsbüttel.

Auf unserem Weg der Weiterentwicklung der inklusiven und vorurteilsbewussten Arbeit in den Einrichtungen werden wir von der Flüchtlingsbeauftragten des Kirchenkreises, Frau Meike Röckendorf, unterstützt.

Neben der individuellen Projektplanung für unsere Kita fanden Einführungsveranstaltungen, Begleitung der Teamprozesse, Konfliktgespräche und Fachveranstaltungen zu diesem Thema statt. Wir werden bei der Vermittlung von Kooperationspartner/externen Fortbildungsreferent*innen und anderen projektrelevanten Fachleuten, bei der Projektdokumentation, der Aufarbeitung der Materialien für den Kirchenkreis und bei der Öffentlichkeitsarbeit durch Frau Röckendorf begleitet.

Weitere Beteiligung erfahren wir durch den Träger unserer Einrichtung. Er sichert das Projekt durch die Festlegung der Rahmenbedingungen (z.B.: Fortbildungstage und Verfügungszeiten). Er arbeitet auf Leitungsebene im Rahmen der Steuerungsgruppe verbindlich mit und wird über das Projektdesign und unsere Zielvorstellungen informiert. Er unterstützt in der Umsetzung der Ziele.

Unsere Entwicklung auf diesem Gebiet macht unsere Kita langfristig zu einer Konsultationskita. Wir stellen unsere Erfahrungen und entwickelten Materialien anderen Interessierten zur Verfügung. Dadurch wird eine nachhaltige Weiterentwicklung des Themas auch für andere Kitas im Kirchenkreis Dithmarschen gewährleistet. Der pädagogische Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung in der Kita Paulus Nord wird umgesetzt und in unserem Qualitätshandbuch festgehalten, immer wieder angepasst und kontinuierlich fortgeschrieben. Er wird hier in unsere Konzeption fest verankert und somit verbindlich geregelt.

Um diese vier Ziele (siehe Punkt 5.2.) zu erreichen, braucht es:

- **Eine vorurteilsbewusste Lernumgebung**

Die Lernumgebung hat eine große Bedeutung für den Bildungsprozess von Kindern. Das pädagogische Personal richtet die Räume so ein, dass sie eine große Vielfalt widerspiegeln. Das Kind hat die Möglichkeit die barrierefreien Räume mitzugestalten und Bilder, Fotos und Zeichnungen anzubringen. Es kann Dinge von Zuhause mitbringen und darüber berichten. In seinem Portfolio findet es Bilder von sich und seiner Familie. Mit dem Ziel, dem Kind etwas Vertrautes anzubieten, wird für Sicherheit gesorgt und Raum für neue Lernerfahrungen geschaffen.

In unseren Räumen gibt es Bereiche, in denen sich das Kind in seiner Identität wiederfindet. Bei der Essenaufnahme wird auf den kulturell/ religiösen Hintergrund geachtet und sich über die unterschiedlichen Essgewohnheiten ausgetauscht. In einer „Religionsecke“ findet das Kind Dinge aus seiner Kultur und Familienreligion. In der Kita gibt es einen Fundus an Verkleidungen, mit denen das Kind seinen Alltag nachspielen kann. Es gibt eine Kinderwohnung und unterschiedliche Bereiche in denen das Kind seine Lebenswelt nachstellen kann. Wir achten darauf, dass das Kind durch die angebotenen Spielmaterialien, die Möglichkeit hat seine soziale Wirklichkeit wieder zu finden. Wir bieten Bücher und Hörspiele, deren Inhalt verschiedene Lebensformen darstellen, in unterschiedlichen Sprachen an. Die Erzieher*innen überprüfen die Räume immer wieder auf die Anteile der Vielfalt. Ihre

Aufgabe ist es diskriminierende Darstellungen von Menschen auszusortieren und auf respektvolle und sachliche Darstellungen (z.B. Armut, Behinderung, Inter- und Transgeschlechtlichkeit) unter Vermeidung von stereotyper und einseitiger Darstellung von Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit und ihren Gewohnheiten zu achten. Es werden Materialien zur Verfügung gestellt, z.B. gestalterisches Material und Spielzeug, durch das Unterschiede sichtbar werden (Buntstifte in verschiedenen Hautfarben und Puppen anderer Nationalitäten usw.). Die Vielfältigkeit in unserer Kindertagesstätte wird genutzt, um viele unterschiedliche Musiktraditionen und Rhythmen zu erleben.

Gewohnheiten und Traditionen der Familie und ihre Merkmale werden bei den Eltern in Gesprächen erfragt.

Durch diese vorurteilsbewusste Lernumgebung hat das Kind die Möglichkeit ein Gefühl, für die unterschiedlichen Bedürfnisse und Lebenswelten von Menschen zu bekommen.

- **Interaktion mit Kindern**

Das Kind wird durch die pädagogischen Fachkräfte darin bestärkt, dass es so, wie es ist, richtig ist. Es wird unterstützt, seine Lerninteressen und Schwerpunkte zu erkennen, seine eigene Persönlichkeit, seine äußeren Merkmale, sein Geschlecht, und seine Vorlieben und Interessen wahrzunehmen. Es ist in der Lage sich selbst und andere respektvoll zu beschreiben, Stolz und Freude über sich auszudrücken, Gefühle zu benennen, ohne andere dabei zu verletzen. Zur Unterstützung des ProInvo Konzepts nutzen wir die Projekte „faustlos“ und „Fäustlinge“ (siehe Anhang 8). Das Kind weiß, dass es wichtig ist, und mit seinen Erfahrungen und Kompetenzen seinen Alltag gestalten kann. Es spürt, dass es und seine Familien, als willkommener Teil des Ganzen angesehen werden, sie gehören dazu, ohne dass sie besonders hervorgehoben werden. Dem Kind wird deutlich, dass den Menschen mehr verbindet als unterscheidet. Durch Gespräche und gezielte Fragestellungen durch die Erzieher*innen ergibt sich für jedes Kind die Möglichkeit aus seiner Lebens- und Erfahrungswelt zu berichten. In unsere Kita tragen wir die Themen als Angebote oder in Form eines Projektes an das Kind heran, es erlebt aktive Vielfalt mit allen Sinnen, z.B. durch Gespräche und Begegnungen, durch das Nachahmen und Auseinandersetzen von Handlungen in Theater- und Rollenspielen und das Kennenlernen anderer Lebenswelten. Die pädagogischen Fachkräfte sind Vorbilder für das Kind, es ist selbstverständlich, dass es auch durch sie, zu keinen beschämenden und moralisierenden Äußerungen kommt. Jedes Kind wird unterstützt, Gefühle bei sich und anderen Menschen wahrzunehmen und zu deuten. Es unterscheidet fair und unfair, und erlangt die Fähigkeit sich in andere Menschen hinein zu versetzen und Mitgefühl zu entwickeln. Das Kind entwickelt sein eigenes Konzept von Gerechtigkeit im sozialen Miteinander und ist in der Lage Zugeständnisse zu machen. Das Kind erfährt positive Rückmeldung durch die Fachkraft, wenn es sich für andere einsetzt und damit erreicht, dass es einem anderen Menschen besser geht. Es hat Vertrauen und holt sich gegebenenfalls Hilfe und Unterstützung bei einem Erwachsenen. Das Kind wird ermutigt, sich auch außerhalb der Kita gegen Ungerechtigkeit und Diskriminierung einzusetzen.

- **Zusammenarbeit mit den Eltern**

Es wird auf die korrekte Aussprache der Namen der Kinder und Eltern geachtet. Wir interessieren uns für die Familienkulturen unserer Eltern. In angemessener Form erfragen wir die jeweiligen Vorstellungen von Gerechtigkeit und moralischen Grundregeln, der Religion, ihre Migrationsgeschichte, den Familienkonstellation und Verwandtschaftsverhältnissen, welche Traditionen und Feste zur Familie gehören usw. Wir machen den Eltern die Bedeutung

der Familiensprache(n) deutlich, und ermutigen sie diese zu nutzen. Wir erfragen in Elterngesprächen die persönlichen Erziehungsziele der Eltern. Wir informieren sie darüber das Angst, Unsicherheit und herabwürdigendes Verhalten Auswirkungen auf die Entwicklung und das Lernen ihres Kindes hat. Das geschieht respektvoll und unter Einhaltung von Gesprächsregeln. In diesem Rahmen können gegensätzliche Vorstellungen zum Ausdruck gebracht und diskutiert werden. Wir nehmen die Sorgen und Ängste der Eltern wahr und Ernst. Die Vermittlung von Informationen findet vertraulich, anschaulich und sprachlich verständlich statt. Hierzu nutzen wir Bildkarten oder Sprachmittler.

Die Eltern werden ermutigt unsere Kita durch ihre Erfahrungen, Erlebnisse, durch Bücher oder Lieder, so wie Bilder aus ihrer Kultur, zu einem vielfältigen und anregenden Lebensraum für Kinder zu machen. Wir dokumentieren und visualisieren unsere pädagogische Arbeit und Projekte zu dem Thema vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung. Wir unterstützen Eltern dabei, ihr Kind vor Ausgrenzung zu schützen. Das pädagogische Personal thematisiert Missstände in der Gesellschaft und informiert über die Rechte aller Kinder, das Antidiskriminierungsgesetz und die Menschenrechte.

Die Eltern tragen Mitverantwortung für das Klima von Fairness und Solidarität in der Kita. Wir haben Regeln für ein respektvolles Miteinander und positionieren uns, wenn es zu herabwürdigendem Verhalten und Ausgrenzungen zwischen den Eltern kommt.

- **Zusammenarbeit im Team**

Die pädagogischen Fachkräfte wissen, wie sich das positive Selbstbild des Menschen entwickelt. Wir sind uns im Klaren darüber, wie wichtig die Zugehörigkeit zu der ersten Bezugsgruppe, der Familie, für das Kind ist. Dazu zugehören und sich wohl zu fühlen sind wichtige Voraussetzungen für das Lernen. Und wir wissen um die negativen Auswirkungen von Diskriminierung und Ausgrenzung. Eine Teamkultur mit wertschätzendem und respektvollen Umgang miteinander ist selbstverständlich. Uns ist bewusst, dass wir uns in einer gesellschaftlichen und beruflichen Machtposition befinden. Aus diesem Grund reflektiert das Team, in regelmäßigen Abständen, seine Einstellung zu verschiedenen Familienformen und Kulturen und einigt sich auf eine professionelle Umgangsform. Bei Bedarf besteht jederzeit die Möglichkeit des kollegialen Austausches.

Wir achten auf eine anerkennende und inklusive Sprache und auf eine sachlich korrekte Beschreibung der Merkmale, Fähigkeiten und Verhaltensweisen. Das Team orientiert sich an der tatsächlichen Lebenswelt der Familien und vermeidet touristische und folkloristische Stigmatisierungen.

Wir haben eine gute Beobachtungsgabe, was Einseitigkeiten und Ausgrenzungen in unserer Kita betrifft. Wir wirken Diskriminierungen entgegen, nehmen wahr, wenn Kinder verunsichert oder verletzt werden und intervenieren bei der Umsetzung von Spielinteressen. Unsere geschlechtsspezifischen Erwartungen an die Kinder werden immer wieder überprüft und hinterfragt. Unser Sprachverhalten wird überprüft und bei Überforderung des Kindes angepasst. Das Team stellt Materialien, Spiele, Bücher etc. immer wieder auf den Prüfstand und hinterfragt und geht darüber in Austausch, inwieweit es vorhandene Vielfalt respektvoll und sachlich präsentiert und dem Kind Identifikationsmöglichkeiten bietet.

Wir kennen, als Grundlage unserer vorurteilsbewussten Arbeit die UN-Kinderrechtskonvention, Antidiskriminierungsgesetze sowie die allgemeine Erklärung der Menschenrechte.

Anhang 7: Die „Kett-Methode“

Die Methode des Legens von Bodenbildern entstammt der sogenannten „Religionspädagogischen Praxis“ (RPP), eines in den 1970er Jahren aus der Praxis für die Praxis entwickelten Ansatzes ganzheitlicher christlicher Erziehung, der vor allem mit den Namen Franz Kett (deutscher Religionspädagoge, geb. 1933) und Schwester Esther Kaufmann verbunden ist. Dort werden Bodenbilder als ein mögliches Ausdrucksmittel zur „Methodengruppe der Veranschaulichung“ gezählt. Umgangssprachlich wird das Legen von Bodenbildern auch als „Kett-Methode“ oder „Tücher-Lege-Methode“ bezeichnet.

Die Methode beziehungsweise das Medium Bodenbild löste sich aus dem engeren Kontext der „Religionspädagogischen Praxis“ und ist heute sowohl im Elementarbereich als auch im Religionsunterricht der Grundschule anzutreffen.

Das Konzept von Franz Kett setzt sich zum Ziel in der Religionspädagogik einen ganzheitlichen, sinnorientierten Weg von Erziehung und Bildung aufzugreifen.

Es handelt sich hierbei demnach nicht um Religionspädagogik im klassischen Sinne, sondern eher um einen reformpädagogischen Ansatz. Die Ausbildung religiöser Dimensionen, wie zum Beispiel Rücksichtnahme, Daseinserfahrungen, Entdeckung von Wechselbeziehungen von Geben und Nehmen, stehen dabei im Vordergrund. Die ganzheitliche Religionspädagogische Praxis hat demnach die Ausbildung der Identitätsfindung, des Gemeinsinns und der Lebensfindung zum Ziel.

Es geht darum, die Pädagogik mit allen Sinnen wahrzunehmen. Dafür werden oftmals Wahrnehmungsübungen angewandt, um so eine mögliche Beziehung zu den Inhalten vorzubereiten.

Es sollen so Lernvorgänge geschaffen werden, in denen eine Beziehung zum eigenen Ich, zu den Gruppenmitgliedern und zum Thema aufgebaut werden.

Kennzeichnend für diese Form der Religionspädagogik ist das Legen von Bodenbildern. Diese gleichen Mandalas und werden gemeinsam von der Gruppe passend zur Thematik gelegt und sind meist als zentriertes Mittelbild gestaltet.

Die Gruppe bildet z.B. im Kreis stehend, mit erhobenen Armen einen Stern, macht einen Sternentanz oder lässt Sternemusik erklingen. Damit wird erreicht, dass das die äußere und die innere Wirklichkeit miteinander in Übereinstimmung gebracht werden.

Bilder werden nach eigener Phantasie, freiwilliger Material- und Farbauswahl und mit individuellem Charakter zum Thema gelegt wird. Dafür steht eine Vielzahl von Materialien zur Verfügung, so dass ein entstandenes Gemeinschaftsbild einen einzigartigen Charakter bekommt und dadurch Erlebtes, Erfahrungen und Gefühle zum Ausdruck gebracht werden. Die Stärke des hier beschriebenen Konzeptes liegt in der Anleitung zum Inneren Erleben. Das Kind entdeckt wie das Äußere Bild mit seinem Inneren übereinstimmt. Das verschafft Befriedigung, Vergewisserung seiner selbst, Identität und Sinn.

Das Lernergebnis dieses ganzheitlichen religionspädagogischen Weges liegt in dem Üben einer religiösen Haltung, dem Staunen, der Dankbarkeit, dem würdigen Umgangs und dem Urvertrauen gleichenden Gewissheit, dass ich von Gott geliebt und beschenkt bin.

Quelle: <http://www.elvka.de/extern/aurich/aro/werkst80.htm#KU>
http://www.franz-kett.de/images/Alles_Wirkliche_Titel.gif

Anhang 8: faustlos/ Fäustlinge – Gewaltprävention

„faustlos“ (Schick/ Cierpka 2004) ist ein deutschsprachiges Curriculum zur Prävention von aggressivem Verhalten. Es ist ein erfolgreiches pädagogisches-psychologisches Konzept, das auf die Anforderungen von Kindergärten zugeschnitten ist. Forschungsbefunde haben gezeigt, dass sich die Gewalttätigkeit und Gewaltbereitschaft unter Kindern erhöht und die Kinder, die gewalttätiges Verhalten zeigen, immer jünger werden. „faustlos“ wurde vom Heidelberger Präventionszentrum entwickelt und gibt Pädagogen ein Konzept in die Hand, diesem entgegen zu wirken. Es hat das Ziel, das Sozialverhalten von Kindern zu stärken und zeigt Wege auf, wie Probleme konstruktiv gelöst werden können. Die Kita ist ein gutes Übungsfeld, um präventiv wirken zu können. Aggressives Verhalten hat sich hier noch nicht verfestigt. Auch im U3 Bereich gibt es ein innovatives Frühförderprogramm für Kinder ab dem 2 Lebensjahr, die „fäustlinge“ sind der Einstieg in das Faustlosprogramm und vermittelt in spielerischer Form eine Altersgemäße Einführung in die Themen „Achtsamkeit“, „emotionale Kompetenz“ und „soziale Kompetenz“.



„Guten Tag, wir sind der wilde Willy und der ruhige Schneck! Wir helfen dir, dass – was die Großen erzählen – zu verstehen.“

Die Kita bietet durch den frühen Zeitpunkt ein gutes Übungsfeld, in der Gruppe ist ein hohes Maß an Lernen über Vorbilder möglich. Es bieten sich zahlreiche Anlässe im Alltag um erlerntes Verhalten zu proben. Somit macht das Kind Erfahrungen mit positiven Verhaltensweisen und dessen Wirkung auf das Umfeld. Dieses Feedback verstärkt und festigt erwünschte Verhaltensweisen und führt dazu, dass das Kind eine konstruktive Form der Problem- und Konfliktlösung erlernt und anwenden kann. Da gewaltbereites Verhalten aus einem Mangel an sozialer Kompetenz entstehen kann, hat die Steigerung dieser Kompetenz im Rahmen der Gewaltprävention einen hohen Stellenwert.

Das präventive Faustlosprogramm ist langfristig angelegt. Wiederholung und Übertragung des Erlernten setzen an die frühe soziale-emotionale Entwicklung der Kinder an. Kinder lernen durch „faustlos“:

- Ihre Gefühle und persönlichen Grenzen kennen. Sie lernen sich mitzuteilen und mit widersprüchlichen Gefühlen umzugehen.
- Probleme konstruktiv zu lösen, oder um Hilfe zu bitten.
- Mit Druck umzugehen. Deutlich und bestimmt aufzutreten und ohne Gewalt anzuwenden, Rechte und Wünsche zum Ausdruck zu bringen.

Die Inhalte und der Aufbau des Curriculums basieren auf Forschungsbefunden und entwicklungspsychologischen Theorien. Oft fehlen Kindern Kompetenzen in den Bereichen der Empathiefähigkeit, der Impulskontrolle und im Umgang mit Ärger und Wut. In diesen drei Bereichen vermittelt „faustlos“ in 28 Lektionen alters- und entwicklungsadäquate prosoziale Kenntnisse.

- Empathie: Empathie ist eine wichtige Grundlage für das Erlangen prosozialer Fähigkeiten und ein wichtiger Gegner des aggressiven Verhaltens. „faustlos“ fördert diese Fähigkeit, indem die Kinder lernen, das Verhalten, die Körpersprache und die Gefühle anderer Menschen zu erkennen, zu verstehen und angemessen darauf sie zu reagieren.
- Impulskontrolle: Der zweite Baustein ist die Impulskontrolle. Impulsive Handlungen lösen oft Konflikte aus, auf die mit aggressiven Verhalten reagiert wird. Das ist möglicherweise auf Defizite in der sozialen Informationsverarbeitung und fehlende Verhaltenskompetenzen zurückzuführen. In der Einheit zu diesem Thema erfährt das Kind etwas über Problemlösungsverfahren und übt einzelne sozial kompetente Verhaltensweisen. Das Ziel besteht darin, durch spielerisches Üben neuer Verhaltensweisen, das Kind zu unterstützen, in sozialen Situationen angemessen und erfolgreich zu reagieren.
- Umgang mit Ärger und Wut: Um Techniken zur Stressreduktion geht es in der Einheit „Umgang mit Ärger und Wut“. Faustlos ist kein Programm, das darauf abzielt, Ärger und Wut zu unterdrücken, vielmehr geht es darum, einen konstruktiven Umgang mit diesen Gefühlen zu erlernen. Unsoziales Verhalten wird korrigiert und in eine sozialverträgliche Richtung gelenkt. In dieser Lektion lernt das Kind Auslöser von Ärger und Wut wahrzunehmen und mit Beruhigungstechniken darauf zu reagieren.

Anhang 9: Berliner Eingewöhnungsmodell

Die Gestaltung der Übergangszeit von der Familie in die Kindertageseinrichtung – gemeinsam mit Kindern und Eltern – gehört zu den unverzichtbaren Qualitätskriterien. Erst wenn ein Kind Vertrauen gefasst hat und sich wohl und sicher fühlt, kann es in der Einrichtung lernen. Darin unterscheiden sich Kleinkinder nicht von Kindergarten- oder Schulkindern; der Unterschied liegt in der Art und Weise.

Diese erste Zeit wird als Eingewöhnungszeit bezeichnet, die Zeit der ersten Wochen, die ein Kind in Begleitung eines Elternteils in außerfamiliärer Betreuung, z.B. einer Kindertageseinrichtung verbringt. Das Kind spürt viele Veränderungen, sammelt zahlreiche neue Eindrücke und wird mit Erlebnissen, wie Trennung und Abschied konfrontiert.

In der pädagogischen Praxis finden sich gegenwärtig unterschiedliche Modelle und Konzepte zur Eingewöhnung. In der Kita Paulus Nord arbeiten wir nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell.

Das Modell nach infans (Institut für angewandte Sozialforschung/Frühe Kindheit e.V. Laewen, Andres & Hedevari 2003) stützt sich auf die Bindungstheorie von John Bowlby. Die Grundlage des Modells ist die Beachtung der Bindung des Kindes an seine Mutter und der unterschiedlichen Bindungsqualitäten. In der Regel werden mit der Anwendung des Berliner Eingewöhnungsmodells ein bis ca. drei Wochen für die Eingewöhnung eines Kindes benötigt. Die Eingewöhnung ist dem Kind individuell anzupassen.

Es hat das Ziel, während der Anwesenheit der Bezugsperson eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind aufzubauen. Diese Beziehung soll bindungsähnliche Eigenschaften haben und dem Kind Sicherheit bieten. Das Gefühl der Sicherheit durch eine gute Beziehung zur Fachkraft ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in der Kita und einen gesunden Start des Kindes in seinen neuen Lebensabschnitt.

Das Kind wird die Einrichtung mit all seinen Abläufen, Regeln und Ritualen und Räumen und auch die pädagogischen Fachkräfte und anderen Menschen in aller Ruhe kennenlernen. Für die Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form des Einblicks in die Kita, der eine gute Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sein kann.

Die Eltern werden über die Bedeutung und den Ablauf der Eingewöhnung bei der Anmeldung des Kindes informiert. Hier erhalten sie folgende Elterninfo in schriftlicher Form:

Ev. Kindertageseinrichtung Paulus-Nord

Berliner Str. 17b
25541 Brunsbüttel
04852 2360
paulusnord@ev-kitawerk.de

In unserer Kindertageseinrichtung gewöhnen wir Kinder, die noch keine 3 Jahre alt sind, nach dem **Berliner Eingewöhnungsmodell** ein.

1. Informationen und Absprachen

Im Aufnahmegespräch mit der Leiter*in wird Ihnen dieser Informationszettel ausgehändigt und sie bespricht mit Ihnen die Grundzüge und den Zeitrahmen, den Ihr Kind möglicherweise brauchen wird, um sicher und vertraut in unserer Kita anzukommen.

Die Erzieher*in wird Sie im Mai zu einem Erstgespräch einladen und Ihnen dann die Kita und besonders die Gruppe Ihres Kindes zeigen. Dort findet ein erstes Kennenlernen statt, denn Sie sind der Experte für Ihr Kind und wir haben viele Fragen. Im Gespräch werden Vorlieben und Abneigungen und Besonderheiten des Kindes, seine Schlaf- und Essgewohnheiten und eventuelle Allergien oder Unverträglichkeiten dokumentiert. Es wird geklärt, wer das Kind in der ersten Zeit begleitet.

Um den Start für Ihr Kind so unkompliziert wie möglich zu gestalten, ist es wichtig, dass Sie sich gut miteinander abstimmen und alle wichtigen Informationen austauschen.

Hier ist auch Platz für Ihre Fragen an die Gruppenleitung zur pädagogischen Arbeit und zum Alltag in der Kita.

2. Die Grundphase

Die Grundphase dauert 3 Tage. Sie (Mutter oder Vater) kommen mit Ihrem Kind und bleiben ca. 1 Stunde im Gruppenraum, danach nehmen Sie Ihr Kind wieder mit nach Hause. Es findet noch kein Trennungsversuch statt. Die Zeit in der Kita wird langsam ausgedehnt. Es soll eine erste Vertrautheit mit dem neuen Ort, den neuen Kindern und seinen zukünftigen Erzieher*innen aufgebaut werden.

Ihre Aufgabe ist es, der „Sichere Hafen“ für ihr Kind zu sein. Das bedeutet, dass Sie sich gegenüber dem Kind zwar passiv, aber aufmerksam verhalten. Drängen Sie Ihr Kind nicht, mit etwas zu spielen oder zu den anderen Kindern zu gehen. Wenn Ihr Kind dazu bereit ist, wird es das von selbst tun, bitte reagieren Sie positiv auf alle Signale Ihres Kindes.

Die Erzieher*in nimmt ersten vorsichtigen Kontakt zu Ihrem Kind auf; wenn es gewickelt oder gefüttert werden muss, dann wird sie anwesend sein, diese Tätigkeit aber nur langsam übernehmen.

Nach diesen 3 Tagen findet für Sie und Ihr Kind das erste Mal eine kurze Trennung statt. So wie vorher mit dem Erzieher*in besprochen, verabschieden Sie sich von Ihrem Kind und gehen einen Moment vor die Tür. Je nachdem wie Ihr Kind reagiert, dauert die Phase von zwei bis zu dreißig Minuten. Das Tempo bestimmt ihr Kind!

3. Die Stabilisierungsphase

Wenn Ihr Kind die Trennung akzeptiert, werden Sie sich von nun an täglich von Ihrem Kind verabschieden und den Zeitraum Ihrer Abwesenheit immer länger ausdehnen.

Wichtig ist es, dass Sie sich immer verabschieden und evt. ein kleines Abschiedsritual einführen.

Jetzt ist es Zeit, dass sie sich immer mehr zurücknehmen und der Bezugserzieherin Ihres Kindes die Möglichkeit geben, auf die Signale Ihres Kindes zu reagieren und eine verlässliche Bindung aufzubauen.

Auch die Körperpflege wird zunehmend von dem Erzieher*in übernommen.

4. Die Schlussphase

Die Eingewöhnung Ihres Kindes ist dann erfolgreich abgeschlossen, wenn Ihr Kind seine Bezugserzieher*in als sichere Basis akzeptiert hat und sich bei Kummer und Problemen nachhaltig trösten lässt.

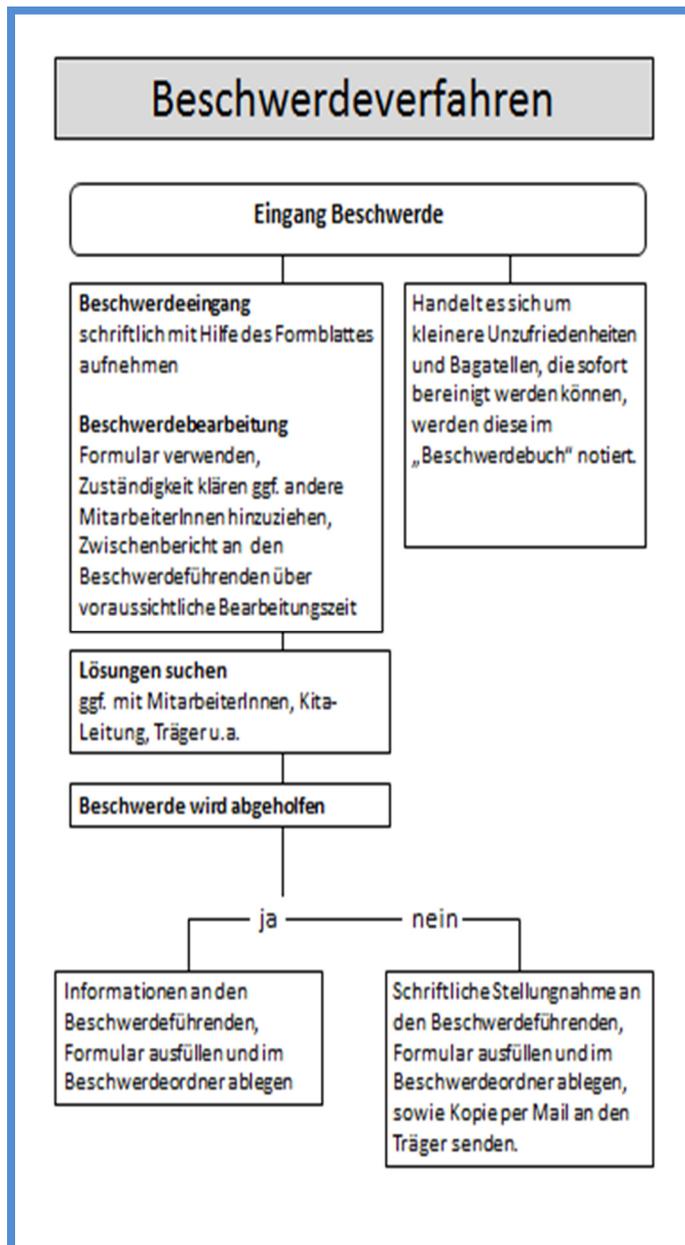
In den folgenden Wochen ist es jedoch dringend notwendig, dass sie telefonisch jederzeit erreichbar sind und Ihr Kind bei Bedarf abholen können.

Wichtig ist immer noch ein ständiger Austausch zwischen Ihnen und den Erzieher*innen, um Absprachen zu treffen.

Anhang 10: Beschwerdeverfahren

Information für die Eltern und Erziehungsberechtigte

Ihre Beschwerde ist eine Chance zur Verbesserung und Weiterentwicklung unserer Arbeit. Wir sehen darin einen positiven Weg miteinander zu kommunizieren und Meinungen offen anzusprechen. Wir wünschen uns in unserer Einrichtung eine Atmosphäre des Vertrauens, zufriedene Eltern und ein gutes Miteinander.



Jede Beschwerde ist eine Chance zu einer Verbesserung!

- Für die Annahme einer Beschwerde sind alle pädagogischen Fachkräfte zuständig.
- Wir nehmen uns für Sie Zeit und vereinbaren gern einen Gesprächstermin mit Ihnen, um in aller Ruhe Ihr Anliegen anhören zu können.
- Die Beschwerden werden auf einem Formular schriftlich festgehalten.
- Ihre Beschwerde wird nach einem festgelegten Ablaufplan von uns bearbeitet
- Je nach Art und Umfang der Beschwerde entscheiden wir, ob eine Klärung gleich möglich ist oder ob die Leitung, das Team und/ oder der Träger mit in die Bearbeitung der Beschwerde einbezogen werden sollen.
- Der Zeitraum zur Bearbeitung der Beschwerde wird festgelegt.
- Wir informieren Sie umgehend darüber, welche Überlegungen und gegebenenfalls Änderungen und Verbesserungen auf Grund der Beschwerde eingeleitet und umgesetzt werden.

- Wir freuen uns, wenn wir eine Lösung gefunden haben, die Sie zufriedengestellt hat und eine Weiterentwicklung für unsere Arbeit bzw. unsere Einrichtung bedeutet.
- Das weitere Vorgehen und die Lösung werden ebenfalls schriftlich dokumentiert.

Wir freuen uns auf Ihre Anregungen und Kritik – herzlichen Dank für mögliche Beschwerden!

Anhang 11: Nachhaltigkeit

BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung) umfasst den Bildungsauftrag, Kindern "zukunftsfähiges Denken und Handeln" näherzubringen. Durch die Förderung eigenständigen Denkens und Sichtbarmachung globaler Zusammenhänge erleben sie, dass ihre Handlungen konkrete Auswirkungen auf die Welt haben. Es gibt drei Aspekte damit Nachhaltigkeit verwirklicht werden kann. Die Kinder sollen im Bereich der Wirtschaft / Ökonomie, Umwelt / Ökologie und Gesellschaft / Soziales sensibilisiert werden. Sie lernen Wertschätzung, Achtsamkeit und entwickeln ein gutes Naturverständnis, mit dem Ziel die Schöpfung Gottes zu wahren.

Das pädagogische Fachpersonal geht spielerisch auf das Thema Nachhaltigkeit ein und unterstützt jedes Kind dabei, die Umgebung wahrzunehmen, die Ressourcen zu erkennen und danach umweltschonend zu handeln.

Dazu gehören unter anderem:

Das Sparen von Energie /

- Strom (z.B. Stecker ziehen, Licht ausschalten, usw.)
- Das Sparen von Wasser (z.B. Wasser beim Hände waschen nicht unnötig laufen lassen, Regenwasser zum Blumen gießen verwenden, usw.)
- Zurückgreifen auf regionales /saisonales / biologisch angebautes Obst und Gemüse
- Verwendung von Naturprodukten bzw. der bewusste, reduzierte Umgang mit Plastik
- Das Thematisieren von Mülltrennung bzw. Müllvermeidung

Unser Ziel ist es das sich die Kita Paulus Nord in diesem Bereich auf weiterhin auf den Weg begibt und die Mitarbeiter*innen und die Kinder sich gemeinsam mit diesem wichtigen Thema auseinandersetzen. Die ersten Schritte sind gemacht.

*“Großer Geist, gib uns Herzen die verstehen:
nie von der Schöpfung mehr zu nehmen, als wir geben,
nie mutwillig zu zerstören zur Stillung unserer Gier,
nie zu verweigern unsere Hand, wo es gilt, der Erde Schönheit aufzubauen,
nie von ihr zu nehmen, wessen wir nicht bedürfen.”*